

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Britisch-Polen.

Budapest, 17. Januar.

Auf drei Kontinenten muß England für Erhaltung seiner Weltstellung ringen; am Bosphorus muß es dem panslavistischen Oletscher wehren, daß er seine zerstörenden Eismassen noch weiter in die sonnigen Gefilde vorschleibe; die Diamantfelder Transvaal's dürften bald, Dank dem durch Güte nicht zu beugenden Unabhängigkeits-Sinn der Boers, von Väthen Menschenbluts durchrieselt werden, und die afghanischen Kämpfe der letzten Jahre scheinen nur die ersten Glieder einer Kette von Kriegen zur Beschützung Indiens zu sein. Und während so die politische und militärische Kraft des Inselreiches auf's Aeußerste angepannt wird, entsteht auf einer der Inseln selbst ein Feind, welcher jene Kraft auf lange Zeit fesseln, die weltumklammernde Hand der britischen Politik lähmen könnte. Wir haben schon vor zwei Monaten der bedenklichen agrarischen Bewegung gedacht, welche durch wiederholte schlechte Ernten und politische, nationale und religiöse Agitatoren hervorgerufen wurde. Die Aufregung hat inzwischen zu halb anarchoischen Zuständen geführt. Morde und Mordversuche an Grundeigentümern und deren Beamten sind nicht selten; in Massenversammlungen werden ungescheut die ausschweifendsten secessionistischen und kommunistischen Lehren gepredigt; durch die Straßen der Städte wälzen sich nach Brod rufende, heulende, drohende Proletarier-Professionen; auf dem flachen Lande ist der Bundesbruch aufgefleckt, die Ausweisung der mit dem Schilling rückständigen Pächter wird durch fanatisirte Massen gehindert, unter welchen sich die Weiber durch Kampflust auszeichnen; die Polizei ist ohnmächtig, das Anrufen der Gerichte ist, da die irischen Geschwornen entweder selbst revolutionär gesinnt oder von der Menge terrorisirt sind, unmöglich; die Dinge sind zu einem Punkte gediehen, der kaum auf eine friedliche Wendung hoffen, vielmehr eine gewaltsame, von Verzweiflung und Haß angetriebene Krater-Eruption fürchten läßt. Und dazu kommt, daß die irische Agitation durch den leidenschaftlichsten Agitator, Parnell, einen der ruchlosesten Pächterschinder, den die Sucht nach der Rolle O'Connells treibt, nach Nordamerika übertragen worden ist und nicht nur unter den dort lebenden Iren, auch unter den Dankes mächtigen Widerhall weckt.

Für den fernstehenden Beobachter ist es

schwer, Angesichts der unverföhrbaren Gegenätze, welche so oft schon die grüne Insel mit Blut überflüthet haben, Partei zu ergreifen. Das Herz zieht uns auf die Seite der Elenden und Geschlagenen, und um so schwerer widerstehlich ist die sich zu Gunsten der Iren geltend machende Gewalt des Mitgeföhls, als die Jugendzeit der jetzt grau- und weisköpfig gewordenen Generation erfüllt war von furchtbaren Zudungen Irlands, dessen Elend damals von Agitatoren und Dichtern unseren Herzen näher gebracht wurde und nicht wenig zur Steigerung jener Erregung beitrug, die im befreienden Sturm des Jahres 1848 endete. Die Behandlung der Iren durch die englischen Eroberer war die Klimax der scheußlichsten Brutalität gewesen — tausend Thaten und Gesetze, deren Wirksamkeit weit in's jetzige Jahrhundert hereinreicht, brandmarken die Gladstone'schen Gräueltugthaten als schamloseste Heuchelei. Was die ausbündigste Säge jemals über türkische Tyrannei eronnen hat, in Irland war es britische Wirklichkeit. Und die aus dem Räuber- und Henteer Regiment hervorgegangenen Zustände, das unbeschreiblich miserable Dasein der irischen Kleinpächter und Tagelöhner, das Verhungern von vielen Hunderttausenden bei jeder Mißernte in Erdäpfeln haben seinerzeit jedes fühlende Herz erbittert, jede Faust gegen die englischen Grundbesitzer geballt. Die Schadenfreude der absolutistischen Regierungen des Kontinents ob der Verlegenheiten des konstitutionellen Englands führte dazu, daß die Censur vor den übertreibendsten, aufreizendsten Schilderungen aus Irland die Augen schloß, es ruhig geschehen ließ, daß den Völkern unter irischem Namen und Rahmen das eigene Elend, die eigene Knechtschaft vor die Seele geführt und so die Freiheitslust gesteigert wurde, welche endlich, nachdem die französische Februar-Revolution das Signal gegeben, die Schranken des Absolutismus fortstürzte. Nicht zum geringsten Theile haben die irischen Eindrücke dazu beigetragen, daß die 1849 herein gebrochene Reaction nirgendso die agrarischen Reformen der Revolutionszeit ganz vernichtet hat.

Kein Wunder, daß sich jene Eindrücke tief in die Gemüther eingegraben haben. Die durch Heinrich II., die große Elisabeth, Jakob I., Cromwell, Karl II., Wilhelm III. vollzogenen Konfiskationen, die beispiellos ungerechten Gesetze erst gegen die Ketten, dann gegen die Katholiken, das aus der schmachvollsten Mißregierung hervorgegangene Elend; die rührenden und erschütternden

Bilder von den in Torfhütten kauern den Tagelöhnern, welche sich ausschließlich von Kartoffeln und Hafermehl nähren; die Schilberungen, wie Mann, Frau, Kinder, Kuh, Schwein, Hund und Katze aus einer Schüssel essen; die unabsehbaren Schaaren nackter oder in Lumpen gekleideter Bettler; das Verhungern von Hunderttausenden, während der Grundbesitzer den enormen Nachtshilling in London verpraßt, die Vogelfreiheit der Ehre von Frauen und Töchtern, die zahlreichen, im Blute der Aufständischen erstikten Insurrektionen, die Verschwörungen und Meuchelmorde: das Alles steht noch in frischen Farben vor jeder Seele, fließt beinahe von selbst aus jeder über Irland schreibenden Feder, ist, seit Parnell die Home-Rule-Agitation in eine agrarische umgewandelt hat, des Ausführlichen in zahllosen Leitartikeln enthalten gewesen, hat zu den schärfsten Anklagen wider England und zu Rathschlägen für agrarische Reformen geführt, etwa wie Graf Andrássy solche im Berliner Memorandum für Bosnien vorgeschlagen, aber mit gutem Bedacht nach der Okkupation nicht ausgeführt hat. Erinnerung und Mitgefühl leiten zum Uebersehen der Thatfache, daß die britische Legislatur seit 1849 die Gemüthe der irischen Entwicklung befestigt hat; daß der Ire nicht nur seit der Katholiken-Emancipation genau dasselbe Maß der Freiheit besitzt, dessen der Engländer und Schotte sich erfreut, auch dieselben agrarischen Einrichtungen, unter welchen Britannia's Landwirtschaft die blühendste der Erde geworden ist. Die augenblicklichen Zustände nach vier einander folgenden Mißernten und unter der unmittelbaren Einwirkung der amerikanischen und russischen Konkurrenz sind anormale und dürfen nicht zur Verurtheilung der Gesetze und Einrichtungen mißbraucht werden. Auch in Oberschlesien, wo seit 1811, im Rhöngebirge, wo seit Ende des vorigen Jahrhunderts, in Galizien und Nordungarn, wo seit 1848 die Bauern freie Grundeigentümer sind, herrscht Hungersnoth. Der theoretische Werth des englischen Farmsystems gegenüber der Bearbeitung des Bodens durch zahlreiche Freisassen mag zweifelhaft sein; aber praktisch sehen wir, daß unter jenem System der zumeist unfruchtbare englische und schottische Boden einen bedeutend größeren Ertrag bringt, als der in zahllose Grundstücke zerfallene, viel fruchtbarere französische und gar der ungarische. Die englische Landwirtschaft bildet auch heute noch, trotz der enorm entwickelten Industrie, trotzdem jene so schwere Lasten zu tragen hat, wie

Franz List.

(Original-Geniesation des „Neuen Pester Journal.“)

Was erscheint wohl überflüssiger, als ohne einen bestimmten Anlaß und so ganz im Allgemeinen über einen Mann, wie Franz List, zu reden? Persönlich gekannt, wie wenig Lebende; weniger um eines Prinzips, einer künstlerischen Richtung, als einzig um seiner selbst willen seit fünfzig Jahren in ganz Europa besprochen, bewundert und nach dieser Wunderhaftigkeit seines Genius zu entziffern gesucht; nach seiner Art und Individualität hundertfach, theils in der guten Ablicht betrachtet, um eben jenem Geheimniß seines allbewingenden Leistens auf die Spur zu kommen, theils nach der Schwäche der menschlichen Natur in seinen Schwächen belauscht, um doch auch bei so viel Licht einen Schatten zu finden, der „das Strahlende schwarze“ — was wäre über einen solchen Mann noch viel Allgemeines und so gemeinlich Charakterisirendes zu sagen?

Und doch, wie sehr er gekannt ist, wirklich kennen können wir, die Lebenden, einen solchen Menschen so wenig, wie wir schon jetzt im Stande sind, die Grenzen seines Künstlerthums genau zu bestimmen. Wie lange ist es denn her, daß sogenannte ernste Männer und im Grunde das ganze Groß der Gebildeten bei Mozart die Achseln zuckten, wenn von ihm als Menschen die Rede war? Daß er ein „Genie sei“, daran zweifelte keiner. Aber auch sofort war die Vorstellung eines leitthinnigen Menschen zur Hand, der gern Champagner trank, oder eines Kindes, das mit dem Leben und vor Allem mit dem Gelde nicht umzugehen wußte und daher nicht eigentlich zu den „ordentlichen Leuten“ gehörte! Und doch, wie haben uns ihn seine Briefe enthüllt, die in's Englische

übersetzt worden und jetzt bereits in zweiter Auflage erschienen sind! Daß dieser gottbegnadete Künstler es schon in jungen Jahren so ernst mit seiner Kunst genommen hatte, dies überraschte Jeden, der nur die allerdings aller irdischen Schwere enthobene Anmuth seiner Melodien kennt und nicht weiß, daß gerade dies das letzte und schwersterrungene Resultat der eigentlichen und zwar inneren Arbeit ist. Daß er es aber auch mit dem Leben so wahrhaft schon ernst genommen und namentlich in den rein menschlichen Beziehungen der Pietät und Freundschaft, der Liebe und Ebe von einer Kraft und Reinheit der Empfindung war, die Mozart aus dem inneren Gehalt seiner Kunst auch wirklich in die Seele aufgenommen hatte — der großen Menge der Gebildeten zeigte dies erst sein eigener Briefwechsel, und zwar auch da schon, als derselbe in den verschiedenen Biographien nur noch ganz flüchtig vorlag.

Und nun gar, was aus diesen seinen Tönen wie Himmelsfrieden und Himmelsregen auf unser Gemüth herabträuft; es ist etwas, das noch weit über diesen schönen inneren Ernst und seine pflichtmäßige Lebensführung hinausgeht und uns in die deutlich empfundene Nähe eines Ewigen, eines Lebensbestandes bringt, mit dem auch die wunderbarste Naturbegabung und die höchste Ausbildung des Geistes und des speziellen Kunstverständes nichts oder doch gar wenig zu thun hat und in dem wir die eigentliche Substanz zu erkennen haben, aus welcher der Genius wird und sich bildet. Dieser tiefe Himmelsfrieden eines Gemüths, das das Gute will, aufrichtig will und in jener allein rechten Weise, dem Anderen nicht bloß seine Art und Eigenart zu belassen, sondern sie, wie und wo er kann, soweit an ihm ist, noch zu pflanzen und zu fördern — dieser eigentliche Geist der Liebe, der

eine Fähigkeit, eine Kraft, und zwar der höchsten und fruchtbarsten Art ist, dieser Grundzug von Mozart's Wesen, mag er ihn auch dem Reime nach dem humanen Geiste seiner „eimath“ verdanken, ist — es beweist dies eben die ganze Korrespondenz Mozart's — so gut ein Produkt seiner eigenen, und zwar einer moralischen Arbeit, wie sein ungemessenes Können das Resultat seines Fleißes als Künstler. Gestalten wie Pamina und Sarastro in der „Zauberflöte“ schafft nur ein die menschlichen Dinge mit liebendem Ernste umfassendes Gemüth — dies sagt uns jeder dieser Töne, sei es in feierlichen Gesängen oder im anmuthigen Spiel der Herzen.

Und nun Franz List, ein Sohn Ungarns und zwar ganz spezifisch, als dieses noch den innerlich warmen Lebenston in seiner ganzen kräftigen Fülle besaß, noch nicht vom Baume der Erkenntniß genossen hatte, wo es aus dem Paradiese einer unbewußten inneren Harmonie getrieben wurde, ohne wenigstens bis jetzt so wenig wie wir Anderen den Frieden der bewußten und gewollten Veröhnung dafür eingetauscht zu haben? Das innige Attachment an seine Eltern in der Jugendzeit ist bekannt, es ist dies ein besonderer Zug seines Wesens, und der Verlust seines Vaters in jungen Jahren drohte ihn fast gemüthskrank zu machen. Freundschaften — wie viel Briefe volle ausnahmslos liebreichende mit seiner Liebe beglückte. Ja beglückte! Wir hörten einmal einen Hofkapellmeister, der sich durch einen jetzt hochgestellter Leiter künstlerischer Institute zu einer Intrigue gegen

Budapest, Sonntag

in keinem anderen Lande der Christenheit, beinahe den bedeutendsten Theil des Nationaleinkommens. Die englischen und schottischen Pächter leiden — wenn sie nicht, wie augenblicklich, von den schwersten Unglücksfällen heimgejucht werden — auch unjere reichsten Bauern nicht, und die englischen Tagelöhner, in freundlichen Cottages wohnend und wohlgenährt, haben in normalen Zeiten keinen gerechten Grund zur Klage.

Seit drei Jahrzehnten, seit Beseitigung des durch die Zwischepächter betriebenen Landwuchers hat auch in Irland der Ackerbau einen gewaltigen Anlauf nach vorwärts vollzogen. Die vor unjere Seele gekannten Bilder vom irischen Glend sind nur noch theilweise wahr. Der beste Beweis ist wohl, daß die irischen Agitationen seit Jahrzehnten einen nationalen, ultramontanen und separatistisch-politischen Charakter hatten, daß die Fexier die Losreißung der Insel und Verreibung der Protestanten, die Home-Ruler die Autonomie der Provinz nach dem Vorbilde Ungarns erstrebten, und daß erst die im letzten Herbst dort wie anderwärts hereingebrochene Noth zur Umwandlung der Home-Rule-Bewegung in eine agrarische Agitation mißbraucht worden ist. Wohl befinden sich, verglichen mit den Briten, Millionen Iren im tiefsten Jammer, in wirtschaftlicher oder moralischer Verkommenheit; aber wenn sie sich unter denselben Gesetzen, unter welchen die Engländer wohlhabend und mächtig geworden sind, nicht aus dem Sumpfe heraus arbeiten können, so dürfte die Schuld nicht nur an den Briten, sondern zum größeren Theile an den Iren selbst liegen. So wenig wie die bösnischen, würden die irischen Pächter, wenn sie mit Grundstücken ausgestattet wären, fleißig, nüchtern, unternehmend, bildungseifrig, sparsam werden. Das Ersische wird nur noch von wenigen alten Leuten im Innern der Insel gesprochen: die Iren reden Englisch und können sonach die Fülle der englischen Bildung in sich aufnehmen, um so leichter, da sie an Schnelligkeit der Auffassung den Sachsen überlegen sind. In Amerika, wo das Grundeigenthum spottwohlfeil und kein Restiduum feudaler Einrichtungen vorhanden ist, gibt es auch nicht mehr irische Freijassen, als auf Grün-Erin selbst, bilden die Iren den untersten Pöbel, welcher in unbedingter Abhängigkeit vom Klerus steht, und dessen Wahlstimmen durch die Geistlichen in Bausch und Bogen verkauft werden, zumeist an die ehemaligen Sklavenbarone.

Nicht also die agrarischen und politischen Institutionen, sondern die Iren selbst tragen Schuld an dem irischen Glend. Und nicht durch Veraubung der englischen Grundeigentümer und durch Losreißung Irlands kann die Insel zur Blüthe gelangen. Die Reformen, welche die Gerechtigkeit erfordert, darf England nicht verweigern, wenn jene auch, wie die Beseitigung der Staatskirche und die Schaffung einer irischen, d. h. katholischen Universität, den Separatismus stärken; aber jedes direkte Zugeständniß an letzteren würde ihn begehrlischer und den Kampf zwischen beiden Nationalitäten, der doch einmal ausgekämpft wer-

den muß, gränklicher und andauernder machen. Was über die irischen Zustände vor gänzlicher Unterwerfung der Insel bekannt geworden, zeigt die Ketten als absolut unfähig zur Selbstregierung; daß es nach Verreibung der Engländer nicht anders sein würde, beweist jenes irische Wort: „Wird das ein Morden werden, wenn die Sachsen einmal verjagt sind!“ Gegenüber den zu befürchtenden Gräueln ist der gegenwärtige Zustand noch immer das weniger entsetzliche Uebel. Heute waltet auf der Insel das grausame historische Gesetz, demzufolge die überlegene Race allmählich die physisch und sittlich schwächere vertilgt. Schritt für Schritt bringt das sächsische Element vor, und nach wenigen Jahrhunderten wird in Europa der letzte Kelte verschwunden sein, wie in Amerika die große Racen ist, er ist unabwendbar und ist doch weit jenem entsetzlichen gegenseitigen Abschachten vorzuziehen, dem die Ketten und die Indianer, sich wieder selbst überlassen, verfallen würden. Aber der Widerstand der Iren gegen das Verhängniß wird andauern, so lange noch ein Ire in Irland lebt, und bis dahin wird diese Insel für Britannien sein, was Polen so lange für Rußland gewesen ist und hoffentlich noch lange sein wird.

Das französische Regierungs-Programm.

Budapest, 17. Januar. Das langerwartete Programm der neuen französischen Regierung liegt nun vor; rechtfertigt es die Hoffnungen und Befürchtungen, welche man von verschiedenen Seiten an das Erscheinen desselben geknüpft hat? Gibt es namentlich Anlaß zu Beforgnissen in den internationalen Beziehungen Frankreichs, wodurch die Ruhe und der Friede Europa's gefährdet werden könnte? Wir glauben, daß in all diesen Richtungen die Gemüther sich heute mehr weniger enttäuscht fühlen werden. Diese Enttäuschung dürfte aber doch bei den besonnenen Politikern in und außerhalb Frankreichs nur eine angenehme gewesen sein. Denn um es schon hier zu betonen, das Programm des neuen französischen Kabinetts ist ein friedliches Arbeitsprogramm, das keinen Umsturz, keine gewalttätigen Erschütterungen, keine Hegard-Politik sich als Ziel setzt, sondern dessen Haupttendenz dahin geht: Frankreich die republikanischen Institutionen zu erhalten und zu befestigen, damit im Schutze derselben das französische Volk die Segnungen des Friedens und der fortschreitenden Kultur genieße.

Das Kabinet Freycinet erklärt gleich zu Beginn, sein Eintritt „bedeute kein Aufgeben der klugen und maßvollen Politik, welche der Lage Frankreichs entspricht; er bedeute auch keine Veränderungen zwischen den verschiedenen Fraktionen der republikanischen Majorität“, in deren „Einigkeit und aufrichtiger Uebereinstimmung“ das Kabinet den festen Boden erblickt, um „nunmehr entschieden auf dem Wege der notwendigen Reformen und der successiven Verbesserungen fortzuschreiten zu können.“

Als solche Reformen, die „ohne Ueberstürzung und ohne Schwäche“ zu verwirklichen seien, bezeichnet das Programm folgende: Die Regelung des öffentlichen Unterrichts nach den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwürfen, die noch durch einen weiteren Entwurf über die Regelung des Elementar-Unterrichtes ergänzt werden sollen. Weiter hebt das Programm die Reform des Administrationspersonals und die Reorganisation des Richterstandes hervor. Diese beiden Punkte bildeten die hauptsächlichste Veranlassung zum Sturze des Kabinetts Waddington, das in der stets dringlicher geforderten „Beamtenpurifizierung“ nicht genug rasch vorgehen wollte. Die Herren Republikaner, wenn sie auch den fortgeschritteneren Fraktionen angehören, sind den Staatsämtern durchaus nicht abgeneigt und die oft sehr prätentiose Stellenjägeri scheute sich nicht, selbst die Unabhängigkeit des Richterstandes anzutasten. Das Kabinet Freycinet hat mit der so sehr gewünschten „Purifikation“ schon begonnen: es fragt sich nun, ob dieses Opfer nicht auf Kosten der guten Verwaltung und Gerichtspflege geschieht. Es ist damit jedenfalls ein böser Präzedenzfall geschaffen. Jeder politische Rollenwechsel wird dann auch eine allgemeine Störung im öffentlichen Beamtenstande nach sich ziehen.

Als eine weitere wichtige Reform verspricht das Ministerium ein neues Preßgesetz, das die „weitesten Ideen der Freiheit“ mit den Kautelen zum Schutze der republikanischen Institutionen vereinigen soll. Frankreich befindet sich ferner auch in einer Krise hinsichtlich der Zoll- und Handelspolitik; das neue Ministerium wird dabei auf einem, dem gegenwärtigen Zustande nahegelegenen Boden verbleiben: also mehr für Freiheit des Handels und gegen schutzöllnerische Maßregeln sein. Auf dem Gebiete der inneren Finanzpolitik verkündet die Regierung die glückliche Lage, welche einige Steuerherabsetzungen gestattet. Vereidenswerthes Frankreich!

Zum Schlusse kommt das Ministerium auf die auswärtige Politik zu sprechen. Die Aufgabe wird hier darin bestehen, der französischen Nation „zwei große Wohlthaten zu verschaffen, die ihr unerlässlich sind: die Ruhe und den Frieden.“ Diese entschiedene Erklärung wird nach allen Seiten hin den besten Eindruck machen. Frankreich sinnt heute auf keinen Revanchekrieg; es will nur die innere Ruhe und den äußeren Frieden, um die republikanischen Institutionen zu befestigen, um die Gemüther zu versöhnen, um alle Franzosen an der nationalen Arbeit und am nationalen Gedeihen Antheil nehmen zu lassen. Wenn das Kabinet Freycinet diese Programmpunkte durchführt und in solchem Geiste die Regierung nach Innen und Außen leitet, dann wird sein Wirken segensreich sein und von allen gebildeten Völkern mit Beifall und Zustimmung begrüßt werden. Dann bewahrt aber Frankreich auch jenen eminenten Einfluß in Europa, der ihm mit vollem Rechte zukommt und der im Interesse des europäischen Gleichgewichts und der europäischen Kultur nicht geschmälert werden darf.

unjerer Künstler hatte verleiten lassen, die denselben von dem Orte seiner Thätigkeit völlig vertrieb, mit Thränen in den Augen ausrufen: Wie konnte ich das thun gegen einen solchen Mann! Ich fühle es als ein Verbrechen gegen mich selbst, wie gegen ihn.“ Und nicht hatte dieser Mann irgend Wohlthaten von List empfangen oder zu erhoffen. Und wer kann aufstehen zumal unter den Künstlern und sagen, daß, wenn er List gesucht hat, er ihm nicht förderlich gewesen sei? Und wie Vielen war er dies, ohne daß sie ihn gesucht hatten. Es ist mit Recht gesagt worden, daß kein Souverän lebe, der auf seinem Gebiete so viel Guts thaten gesendet habe und fortwährend spende, wie List auf dem seinigen. Wie n weiß davon zu erzählen, wie jede Stadt, wo er gelebt hat, und das große Beethoven-Denkmal, welches im Frühjahre dort enthüllt werden wird, kann davon auch der Nachwelt reden, so gut wie das im Jahre 1845 in Bonn errichtete und das Schiller-Göthe-Denkmal von 1849 in Weimar, wo überall List's Kunst und Generosität schließlich einzig die Vollendung ermöglichten.

Ein Zug aber dünkt uns der größte, weil edelste des Künstlers, und nur in dem Verhältnisse von Göthe und Schiller selbst erleben wir und besitzen wir das Gleiche. Denn was erzählt Richard Wagner, der Einzige, der auf unserem speziellen Kunstgebiete eberbürtig neben List steht, aus den Tagen, wo er selbst von den schlimmsten Verfolgern bedroht, das Vaterland als Flüchtling verlassen mußte? Es war im Mai 1849. „An dem Tage, wo es erhaltenen Anzeichen nach immer unzweifelhafter und endlich gewiß wurde, daß meine persönliche Lage dem allerbedenklichsten Falle ausgekehrt sei, sah ich List eine Probe zu meinem Tanzhause dirigiren und war erstaunt, durch diese Leistung in ihm mein zweites Ich wiederzuerkennen: was ich fühlte, als ich

diese Musik erfand, fühlte er, als er sie aufführte; was ich sagen wollte, als ich sie niederschrieb, sagte er, als er sie ertönen ließ“ — so schreibt Wagner selbst von seinem kurzen Aufenthalt in Weimar damals. Doch könnte man hier noch mehr das künstlerische Interesse für ausschlaggebend nehmen. Wagner selbst bezeugt uns jedoch, daß auch dieses wieder nur aus jenem tiefsten Lebensborn bei List, aus rein menschlicher Art und Güte, aus jenem Gefühl für alles wirkliche Leben und lebendige Wirken stammte. Er erzählte, wie wunderbar er im Grunde diesen „wunderbaren Fremden“ gefunden hatte.

Um das Jahr 1841 schon hatte er List in Paris kennen gelernt, in einem Moment, wo er nach vielen Enttäuschungen „gedemüthigt und von tiefem Elend ergriffen“, jeder Hoffnung auf einen Erfolg dort entjaßt hatte und in jene innerliche Empörung gegen die gesammten herrschenden Kunstzustände verfallen war, die ihn später auf völlig neue Bahnen führte. „In dieser Begegnung trat ich nun List gegenüber, als der vollendetste Gegensatz zu meinem Wesen und meiner Lage“, heißt es da. „In dieser Welt, in der aufzutreten und zu glänzen mich verlangt hatte, als ich aus kleinlichen Verhältnissen heraus mich nach Größe sehnte, war List von jugendlichem Alter an unbewußt aufgewachsen, um ihr Wunder und Entzücken zu einer Zeit zu werden, wo ich bereits durch die Kälte und Lieblosigkeit, mit der sie mich berührte, so weit von ihr abgetrieben wurde, daß ich ihre Hohlheit und Nichtigkeit mit der vollen Bitterkeit eines Getäuschtes zu erkennen vermochte.“ Somit war ihm List damals „mehr als eine bloß zu beargwohnende Erscheinung“ und er selbst hatte doch gar keine Gelegenheit, dem vergötterten Virtuosen sich auch selbst nach seinen Leistungen und seinem Wesen bekannt zu machen. Die erste Berührung der beiden Künstler

war sonach sehr oberflächlich — nur allzu begreiflich bei einem Manne wie List, dem sich schon damals tagtäglich die wechselndsten Erscheinungen zudrängten! Und Wagner besaß in seiner halbverzweifeln den Stimmung und Lage damals seinerseits auch nicht Ruhe und Billigkeit genug, um hier den nächsten und einfachsten Erklärungsgrund von List's Benehmen gegen ihn aufzuzuchen. Er fühlte sich vielmehr, obwohl dasselbe an sich freundlich und zuvorkommend gewesen war, durch dasselbe verletzt. Er besuchte ihn daher niemals wieder und sagte sogar eine völlige Abneigung dagegen, ihn nur auch näher kennen lernen zu wollen. List blieb ihm, wie er sagt, „eine der Erscheinungen, die man als von Natur sich fremd und feindselig betrachtet.“ Unerhört, und eigentlich einem List gegenüber auch nur einer durch seine ehernen Prinzipien selbst so ehern fest und fast abstoßend gewordenen Natur wie Wagner möglich! Aber hören wir, wie sich die Sache löste, es wird uns List's ganzes Wesen widerhallen.

Wagner hielt nämlich nach seiner leidenschaftsvollen Offenheit mit dieser seiner Stimmung gegen List auch keineswegs hinterm Berge, und so konnte es nicht fehlen, daß diesem auch selbst zu Ohren kam, wie Wagner über ihn dachte. Es war in der Zeit, wo in Dresden die so große Auffsehen gemacht hatte und List gerade in Weimar sich als Hofkapellmeister hatte fesseln lassen, in den ersten vierziger Jahren unseres Jahrhunderts. List war betroffen, von einem Menschen, den er gar nicht kannte, so heftig mißverstanden zu sein, und Wagner gesteht in dieser 1851 niedergeschriebenen „Mittheilung an meine Freunde“, es habe für ihn, wenn er zurückdenke, etwas ungemein Rührendes, sich die gelegentlichen und mit wirklicher Ausdauer fortgesetzten Versuche vorzuführen, mit denen List sich bemüht

Budapest, 17. Januar.

Der Minister des Innern, Koloman Tisza, hat dem an ihn ergangenen Rufe des ungarischen Ministerpräsidenten Folge geleistet und ist mit dem gestrigen Courierzuge in der Hauptstadt eingetroffen.

Bekanntlich ist die gemeinsame Regierung bei den Delegationen um die nachträgliche Lotirung jener Summen eingeschritten, welche in den Jahren 1878 und 1879 für die Unterstützung und Repatriirung der bosnischen Flüchtlinge thatächlich ausgegeben wurden.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten theilt vollständig die Ansichten, welche in den vorhergehenden Jahren Seitens der ungarischen Delegation hinsichtlich der in Rede stehenden Frage geäußert wurden, und das drückende Gefühl, welchem die ungarische Delegation wiederholt Ausdruck gegeben hat, steigerte sich nur mit jeder neuerlich geforderten Summe.

dem gemeinsamen Ministerium des Aeußern für die aus der Unterstützung der bosnischen und herzegowin-

nischen Flüchtlinge erwachsenen außerordentlichen Ausgaben, und für 1878 nachträglich ausbezahlte Summe von 265,000 fl. die Genehmigung erteilt und unter demselben Titel dem gemeinsamen Ministerium des Aeußern als außerordentliches Erforderniß für 1879 ein Nachtragskredit von 371,000 fl. bewilligt werde.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten auf Donnerstag, den 22. d. Vormittags 11 Uhr, einberufen.

In Betreff des auch von uns erwähnten, aus Nagy-Károly an „P. Napló“ und „Hon“ eingelangten Telegrammes, daß der Verwaltungsausschuß des Szatmärer Komitates gegen den Steuerinspektor Baudiß das Disziplinarverfahren eingeleitet habe, veröffentlicht heute „P. Napló“ im Abendblatte ein Telegramm des Obergespanns Domahidy, wonach diese Sache sich noch nicht in dem, vom ersten Telegramme angedeuteten Stadium befindet.

Ausland. Zur Tagesgeschichte.

Wir haben gestern die sensationellen Erklärungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die deutsch-französischen Beziehungen mitgetheilt, heute liegen nicht weniger interessante Aeußerungen dieses leitenden Berliner Blattes über das Verhältnis Desterreich-Ungarns zu Deutschland vor.

Ueber die Aufnahme des neuen französischen Regierungsprogramms meldet man, daß die Mehrheit des Senats, sowie die der Kammer das Programm günstig aufgenommen habe.

habe, ihm eine andere Meinung über ihn beizubringen. Dabei habe derselbe noch immer nichts von seinen Werken gekannt, sondern lediglich der persönliche Wunsch, in dem Verhältnis zu einem Anderen keine, wenn auch noch so zufällig entstandene Disharmonie fortbestehen zu lassen, habe sich hier ausgesprochen.

Noch aber sei er, heißt es dann weiter, trotzdem nicht im Stande gewesen, das eigentlich Schöne in der Rundgebung von List's über alles liebenswürdigem und liebendem Naturell zu empfinden; er habe diese Annäherungen zunächst noch mit einer gewissen Verwunderung betrachtet, der seine Zweifelstucht in seiner plötzlich ganz veränderten Lage als berühmter Mann und königlich sächsischer Hofkapellmeister oft sogar eine fast triviale Nahrung zu geben geneigt gewesen.

Und als nun List sich mehr und mehr dauernd in Weimar niedergelassen hatte, war es eine seiner Hauptaufgaben, diesem verkannten und verbannten Künstler für sein Schaffen eine neue und dauernde Heimathstätte zu gründen.

Wie sollte aber eine menschliche Natur dieser Art sich nicht auch weit über solche individuell persönliche Verhältnisse, und seien es die reichsten und wirksamsten, zu einer umfassenden Wirksamkeit für das Ganze emporschwingen? Hier steht denn wie mit einem Schlage jene ganze Welt vor uns, in deren künstlerischen Darstellungen wohl List's größte Bedeutung als schaffender Künstler besteht — wir begreifen, daß ein solches Gemüth sich auch in seiner Kunst am tiefsten von den Aufgaben ergreifen fühlen mußte, welche die Religion, und vor Allem die „Religion der Liebe“ derselben stellt.

nisteriellen Erklärung rüchhaltslos Beifall. Die Organe des linken Centrums und der äußersten Linken und der Rechten machen derselben den Vorwurf, daß sie betreffs der Amnestie ein vollkommenes Stillschweigen beobachtet und allzu sehr derjenigen des früheren Kabinetts ähnlich sehe.

Der Ersilings-Artikel der vatikanischen „Aurora“ hatte konstatiert, daß Fürst Bismarck, nachdem er den ersten Schritt zur Verständigung mit der Kurie gethan, indem er sich auf Verhandlungen einließ, noch den zweiten zu thun habe, nämlich die Kirche anzuerkennen, wie sie ist.

Aus London wird gemeldet: Das Kabinett war am 15. und 16. d. M. zu langdauernden Sitzungen versammelt und die Resultate seiner Beratungen lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die Regierung sieht mit Zuversicht der Unterstützung des Landes in ihrer inneren und äußeren Politik entgegen und betrachtet den Frieden als durch keine abschwebende Gefahr bedroht.

Die Meldung von dem Rencontre zwischen den deutschen und russischen Offizieren zu Kalisch wird nun von dem General-Kommando des 5. deutschen Armeekorps in Posen offiziell dementirt: „Seit Monaten habe kein preussischer Offizier die russische Grenze überschritten“, was in seiner Art auch wieder charakteristisch ist.

Der Belgrader Korrespondent der „Presse“ hält gegenüber den offiziellen Dementis: daß die Unruhen politischer Natur nicht festgestellt hätten, seine Meldungen vollkommen aufrecht.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Januar.

Die hauptstädtische Sanitätskommission hielt heute unter dem Vorstehe des Magistratsrathes Andráshy ihre konstituirende Sitzung ab.

Die Regalksteuer-Kommission hat heute ihren Bericht über den Antrag Paul Hofmann's betreffs Umwandlung der Regalksteuer in ein Droit und betreffs

des Gesuches der Branntweinschänker-Gesellschaft wegen Herabsetzung der Pauschsumme für Branntweinschank beim Magistrat eingereicht. Dieser Gegenstand gelangt in der nächsten Sitzung der Finanzkommission zur Verhandlung.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Januar.

• Untere Beilagen. Auf der ersten befindet sich: Vereinsnachrichten, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Handelsübersicht der Woche, Geschäftsberichte, Pester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közöny“, Budapestertobtenliste, telegraphischer Witterungsbericht, Lottoziehungen, Wasserstand, Kurstabelle und Inserate; — auf der zweiten: die Fortsetzung unseres Romans, „Allerlei“ und Inserate.

• Wetterbericht. Heute hatten wir fast den ganzen Tag Schneefliegen, doch war dies von so geringer Dichtigkeit, daß Abends der Boden kaum einige Linien hoch bedeckt war. Die Temperatur blieb ziemlich unverändert, das Thermometer zeigte Morgens — 5 Gr. N., Mittags — 1 Gr. N. Das Barometer ist auf 760 Mm. gefallen.

• Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Sekretärsrat im Minister-Präsidium Anton Höbling und dem königl. Rath und Hilfsämter-Direktor Adolph Hüfár in Anerkennung ihrer langen, treuen und ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone verliehen.

• Die bekannte Erklärung des Nationalkassino in Betreff der Duell-Affaire Verhovay-Majthényi wurde, dem Vernehmen nach, vom Jurex Curiae Georg v. Majláth, von Baron Ludwig Simonyi und von Baron Bela Liptay verfaßt.

• Ueber den Zustand Verhovay's wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: Der Patient hat die Nacht im Fieber verbracht, fühlte sich jedoch am Morgen wohler. Die Wunde heilt schön und bereitet dem Patienten nur wenig Schmerzen. Hitze 37°, Puls 82 bis 84. Im Laufe des Nachmittags fühlte sich der Patient ganz wohl, schlief ein wenig und wird nur vom Husten molestirt.

• Der Juristenball eröffnete heute, wie alljährlich, die Reihe der Elite-Bälle. Der glänzend erleuchtete, blumengeschmückte Neboutensaal war von einer großen Anzahl, den hervorragendsten Familien der Hauptstadt angehörenden, reizenden Damen in der prächtigsten Toiletten erfüllt. Als Lady-Patrones fungierte die Gräfin Alexander Teleki, die von einem, aus Aristokraten, höheren Beamten und jugendlichen Zukunftsmännern gebildeten Stabe umgeben war. Unter den vornehmeren Ballbesuchern bemerkten wir Se. Excellenz Justizminister Bauler und den Jurex Curiae Georg von Majláth an der Spitze hoher Richter und rede- und tanzwanderter Advokaten. Selbstverständlich fehlten auch die Universitätsprofessoren, besonders die der juridischen Fakultät nicht. Die tanzlustige Jugend hatte sich in großer Anzahl eingefunden. Die erste Quadrille wurde von 120 Paaren getanzt. Zur Zeit, da wir diese Zeilen schreiben, wird dem Tanze mit leidenschaftlicher Hingebung gehuldigt. Der Ball dürfte erst in den Morgenstunden enden.

• Der Wasserstand der Donau bei Budapest ist in steter, rapider Abnahme begriffen; derselbe ist seit einigen Tagen fast um zwei Schuh gefallen. Wenn die Abnahme in dieser Weise noch einige Tage fort dauert, werden die Schleusen wieder geöffnet werden können. Das Eis sieht auf der ganzen Donaulinie fest, bloß von Presburg wird Eisgang gemeldet.

• Unregelmäßigkeiten in der Waaisenkasse. Der „Neuen Temesvárer Ztg.“ geht aus Karansebes ein längerer Bericht über verschiedene Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der dortigen Waaisenkasse zu. Wir entnehmen diesem Berichte das Folgende:

Am 9. d. sollte in Karansebes eine Sitzung des Verwaltungsausschusses stattfinden. Vor der Sitzung begab sich das Ausschußmitglied J. Brankovics zu dem k. Kommissär Nikolaus v. Ujfalussy und machte ihm die Mitteilung, daß in der Waaisenkasse aus dem Müller'schen Nachlasse Müller war Gesellschafts-Sekretär in Rustberg und starb im Irrenhause) Lohse und Staatspapiere im Werthe von 1300 fl., aus der Weigl'schen Verlassenschaft aber 1200 fl. bares Geld fehlen. Der k. Kommissär ließ den Vizegespan v. Pauf (der ein Schwiegerjohn des Vöndministers Szeny ist) und den Waaisenssekretär Ruden zu sich berufen, damit sie in der Sache Aufklärung geben. Die Herren meinten, man möge eine Revision vornehmen, die auch Pauf und den Abgänger der erwähnten Summen hatte es keine Wichtigkeit, hingegen standen dem Kassier 1500 fl. zu, die er als Deposit erhalten haben wollte. Am selben Tage reiste Ruden zur Erledigung dienstlicher Angelegenheiten nach Orsova. Auf das Verlangen und das schriftliche Ansuchen Brankovics' wurde eine Untersuchungskommission entsendet, welche den Vizegespan in dieser Angelegenheit vernahm. Derselbe gab in der Sitzung des Verwaltungsausschusses an, Ruden habe die bezüglichen Staatspapiere verkauft und die in der Kasse vorgefundenen 1300 fl. seien der Erlös dieser Papiere. Am 11. d. wurde die Kasse des abwesenden Ruden kommissionell geöffnet und die auf jene Verlassenschaften bezüglichen Akten mit Beschlag belegt. In der Sitzung wurde der Vizegespan an diesem Tage von Brankovics aufgefordert, die Wahrheit bezüglich jener Staatspapiere zu sagen, da er allein wisse, wo sich diese befinden. Herr v. Pauf verließ darauf die Sitzung und an demselben Tage die Stadt. Am nächsten Morgen reiste auch seine Familie ab. Am 12. d. kehrte Ruden aus Orsova zurück. Am 13. d. verlas der k. Kommissär in der Sitzung des Verwaltungsausschusses ein Schreiben des Vizegespans v. Pauf,

worin derselbe sagt, er gestehe, die Obligationen und Lohse der Müller'schen Verlassenschaft bei sich gehabt zu haben, überende die Papiere mit der Bitte, sie der Kasse zuzuführen, ihm jedoch die dort befindlichen 1300 fl. als sein Eigentum zurückzustellen. Ruden hat bei seiner Vernehmung zu Protokoll gegeben, von dem Vizegespan am 9. d. nur die auf jene Verlassenschaftsangelegenheiten bezüglichen Akten erhalten zu haben, doch kein Geld und keinerlei Obligationen. In der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 14. d. wurde durch Brankovics der Antrag gestellt, den Vizegespan v. Pauf vom Amte zu suspendiren und die Untersuchungsakten dem Strafgerichte zu weiterem Verfahren zu übergeben. Der Verwaltungsausschuß erhob indessen einen Gegenantrag des k. Kommissärs zum Beschluß, nach welchem die Akten dem Ministerium übersendet werden sollen; der Ausschuß will die Weisungen der Regierung in dieser Affaire abwarten. Doch wurde gleichzeitig eine Revision sämtlicher Akten, welche durch die Hände des Vizegespans gegangen sind, angeordnet, um zu erheben, ob alle eingelassenen Beträge der Kasse zugeführt wurden. Diese Vorgänge machen in Karansebes großes Aufsehen. — Der Korrespondent des citirten Blattes fügt hinzu, daß noch eine Reihe anderer unliebsamer Enthüllungen in Aussicht stehe.

• Laube im Stadttheater. Heute um 10 Uhr Vormittags betrat Heinrich Laube, wie aus Wien berichtet wird, nach mehrmonatlicher Abwesenheit zum ersten Male wieder die Bühne des Stadttheaters. Das Personal empfing den Direktor fast vollzählig, das Orchester stimmte dreimaligen Tusch an und Herr Gröde hieß Laube mit einer herzlichen Ansprache willkommen. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch, in welches das gesammte Personal stürmisch einstimmte. Direktor Laube erwiderte diese Ansprache ebenso herzlich. Hierauf begrüßte das technische Personal den neuen Direktor. Die zur Probe der „Braven Landleute“ vorbereitete Hinterwand hob sich und Laube's vom Theatermalers Haß trefflich gemaltes Bild erglänzte im elektrischem Lichte. Mit der Ueberreichung mehrerer Blumenkränze an Laube schloß die kleine interne Feier des Stadttheaters.

• Vorschüsse an Untervorfiziere. Der Landesverteidigungsminister theilt den Jurisdiktionen mittelst Circularerlasses mit, daß einzelne Gemeinden den Untervorfizieren, welche kleinere Truppenabtheilungen führten, Vorschüsse gegeben haben, welche die Empfänger veruntreuten, wodurch die Gemeinden Schaden erlitten. Der Minister macht daher die Gemeinden aufmerksam, in Zukunft keine solchen Vorschüsse zu ertheilen, da sie hiezu nicht verpflichtet sind.

• Vereinigung der Arbeiterparteien. Wie wir bereits gemeldet, haben „die ungarländische Arbeiterpartei“ und der „Verein der Nichtwahlberechtigten“ je 7 Mitglieder zur Ausarbeitung eines Programmes betreffs der Vereinigung beider Parteien entsendet. Die Vereinigung ist nun erfolgt, der neue Verein heißt „ungarische sozial-demokratische Partei“, das Programm derselben wird einem demnächst einzuberufenden Kongresse zur Genehmigung unterbreitet.

• Todesfälle. Gestern Abends 8 Uhr ist die in den weitesten Kreisen der Hauptstadt durch ihren Wohlthätigkeitssinn und ihre Geistes- und Herzenseignung bekannte Frau Nina v. Lányi nach längerem, schmerzlichen Leiden in ihrem 56. Lebensjahre verstorben. Die Verbliebene war die Gattin des kaum vor acht Wochen verstorbenen Ritter v. Lányi. Das Leichenbegängniß findet Sonntag, den 18. d., halb 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Palatinstraße Nr. 16, statt. — Am 14. d. verschied in Kaschau im Alter von 75 Jahren die Witwe Baron Stephan Senyey, geb. Amalie v. Droh.

• Dampfmißbrauch. Die Firma Hedrich und Strauß hat heute die Klage betreffs des Wiederaufbaues der abgebrannten „Königs-Dampfmaschine“ in Ofen eingereicht.

• Für Polytechniker. Der Rektor des Polytechnikums macht die Hörer dieses Institutes wiederholt darauf aufmerksam, daß die Vorträge am 15. d. beginnen und daß Aufnahmsgesuche nach dem 22. d. nicht mehr in Betracht gezogen werden können.

• Im Treibeise. Der zwischen Komorn und N. Szöny breit dahinschießende Donaustrom war vorgestern Abends der Schauplatz einer ausregenden Szene, über welche der „N. Fr. Pr.“ von einem Augenzeugen folgendes mitgeteilt wird: Abends halb 8 Uhr stieß von N. Szöny ein Ponion mit sechs Pionieren, einem N. Szönyer Postbedienten und einem Kellner der Szönyer Bahnhof-Restaurations ab, um die Abends eingelangte Post nach Komorn zu befördern. In der Mitte des Stromes angelangt, gerieth plötzlich ein Theil des über N. Szöny feststehenden Eisstoßes in Bewegung; das Schiff trieb nun, vom Eise erg umschlossen, mit dem Eise. Alle Bemühungen der rudergewohnten Pioniere, sich frei zu machen, waren erfolglos. Ihre Rufe nach Hilfe, sowie die mit einem Posthorne gegebenen Alarmsignale verhallten im Getöse der sich drängenden Eismassen. Erst gegen 11 Uhr wurde man der mit den Elementen kämpfenden gewahr. Eine Kompanie der in Komorn liegenden Pioniere unter der Leitung eines Hauptmannes wurde sofort zur Rettung beordert. Mit auf den Rücken gebundenen Brettern, in der einen Hand eine Fackel, in der anderen eine Stange, wagten sich die wackeren Leute auf das schwankende Eis. Erst nach langem Suchen fand man das Boot mit seinen Insassen, welche bis tief unter die Einmündung der Waag in die Donau getrieben waren. Die Gefährdeten, welche vor Kälte und Erschöpfung nicht mehr im Stande waren, selbstthätig aufzutreten, wurden einzeln an das Land gebracht, das im Eise feststehende Schiff aber mußte man zurücklassen.

• Falschungschronik. Der Ball des „Frauenbildungsvereins“ zum Besten seiner Lehranstalt findet am 26. d. in den neudefiniten Sälen des Hotel „Europe“ statt.

• Wohlthätigkeit. Aus Kaposvár wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen deponirte der Gutspächter Herr Samuel Zselt bei der Somogy-Kaposvárer Kreditgesellschaft 4000 Gulden als eine „Kronprinz Rudolph-Stiftung“, deren Zinsen alljährlich an hiesige Arme ohne Unterschied der Religion vertheilt werden sollen. — In Appony, dem Stammfide der gräflich Appony'schen Familie, werden Seitens der Gräfin Julius Apponyi und ihrer Söhne vom 12. d. angefangen fünfzig Arme ohne Unterschied der Konfession mit Nahrung versehen; dieselben erhalten vier Monate hindurch täglich aus der gräflichen Küche eine Portion guter Suppe und ein halbes Pfund Brod. Auch werden viele arme Familien mit Brennholz versehen.

• Was alles gestohlen wird. Wie der Ofener städtische Deconom Lernbacher meldet, sind in der Sonnenberg-, Stadtmeierhof- und Teufelsgrabenstraße von unbekanntem Thätern die — Straßenlaternen gestohlen worden. Diese werden nun durch neue Laternen ersetzt und wird die Oberstadthauptmannschaft ersucht, solche Diebstähle hintanzuhalten.

• Selbstmord. Gestern hat sich der in der Schiffmannsgasse Nr. 16 wohnhafte, 47 Jahre alte Kürschnermeister Simon Freund in seiner Wohnung mittelst eines Pistolenchusses entleibt. Die Motive der That sind bisher unbekannt.

• Stellung. Der Magistrat gibt mittelst Rundmachung bekannt, daß die Konfiskationslisten der für das laufende Jahr zur Stellung aufgerufenen Altersklassen im neuen Stadthause, Parterre Nr. 4, in der Militärsektion täglich von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr zur allgemeinen Einsicht aufgelegt sind und so Gelegenheit geboten wird, sich zu überzeugen, ob kein Militärpflichtiger ausgelassen oder Jemand um Befreiung eingekommen ist, der hierauf keinen Anspruch hat.

• Die Schwäne des Stadtwaldhentes haben einen schlechten Stall als Winterquartier erhalten, demzufolge, nach dem Berichte des betreffenden Thierarztes, bereits zwei Schwäne an Magen- und Gebärmartarr verendet sind.

Zu den Straßenerzessen.

Budapest, 17. Januar. Der heutige Abend ist, wie es kaum anders zu erwarten war, in vollster andiger Ruhe verlaufen. In „Egyetértés“ finden wir eine Reihe von äußerst beunruhigenden Gerüchten über neuerliche Demonstrationen verzeichnet, welche angeblich für morgen (Sonntag) sowohl in Neupest bevorstehen sollen, des Ferneren Mittheilungen über weitgehende Vorkehrungen, welche von Seite der Militärbehörde für diesen Fall bereits getroffen wurden. Die ersteren Alarmgerüchte sind sehr fabelhaft, daß wir die Reproduktion derselben verlassen; bezüglich der letzteren ist so viel Thatsache, daß heute Früh um ein Viertel fünf Uhr vom 60. Infanterie-Regimente zur Verstärkung der hiesigen Garnison 1200 Mann aus Miskolcz und Erlau mittelst Separatzuges, und Nachmittags vier Eskadrons des 9. Dragoner-Regimentes hier eingetroffen sind. Daß die oben angeedeuteten Gerüchte doch nicht ganz aus der Luft gegriffen sind, beweist leider ein Aufruhr, den wir in später Abendstunde vom Oberstadthauptmann mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zugesendet erhalten. Derselbe lautet:

Aufruf.

Alle jene Klassen der hauptstädtischen Bevölkerung, welche die Gewähr ihres Vermögens, ihres anständigen Erwerbes in der Aufrechterhaltung der Ordnung, in der Ruhe der Hauptstadt suchen, konnt en in den traurigen Ereignissen der letzten Tage, die sich nicht nur auf die Demonstration vor dem Kasino beschränkten, sowohl die gefährliche Richtung dieser Ordnungsstörung, als die Nothwendigkeit dessen erkennen, daß die gesetzliche Macht gegen die Ordnungsförder, gegen diejenigen, die das Heiligthum des Eigenthums nicht achten, mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft auftreten müsse.

Und deshalb kann diese Macht, sowie alle gesetzlichen Organe derselben, indem sie ihre Pflicht erfüllen, auf die Unterstützung all' Sener rechnen, die da wünschen, daß die Ordnung aufrechterhalten und das Vermögen der Bürger beschützt werde, und die begreifen, daß die Garantie ihrer theuersten Interessen nicht in der Ordnungsstörung liege.

In dieser Ueberzeugung wende ich mich voller Vertrauen an die friedliebenden und die Gesetze achtenden Bewohner der Hauptstadt und unter diesen besonders an die Fabrikseigentümer und an die Fabrikleiter, sowie überhaupt an die ehrenwerthe Klasse der Industriellen, daß sie dem Beispiele eines geachteten Fabrikseigentümers der Hauptstadt folgen und auf die bei ihren Unternehmungen, in ihren Werkstätten beschäftigten Individuen in der Richtung wirken mögen, daß sie sich nicht benützen lassen sollen als Werkzeuge und sichere Opfer des verbrecherischen Strebens des Egoismus, des Hasses gegen die Gesellschaft, welches, wenn es auch sein Ziel erreichte, in seinem Endergebnisse nicht den Wohlstand der Arbeiterklasse befördern könnte, deren feste Grundlage zu jeder Zeit und überall einzig und allein in der Arbeit, dem Fleiße, der Besonnenheit, der Sparsamkeit und in den geordneten Verhältnissen aufgefunden werden kann.

Die Familienhäupter rufe ich auf und ersuche ich, daß sie ihre Familienmitglieder, wenn, wovor Gott unsere Stadt behüten möge, die Ordnung wieder gestört würde, zuhause behalten, die Thore ihrer Häuser und die Kaufläden in der Gegend und während der Dauer der Ordnungsstörung geschlossen mögen. Ich bitte dies umso mehr, da mit nicht

Die Kugel des zur Aufrechterhaltung der Ordnung eventuell angewendeten und zur Benützung der Waffe gezwungenen Militärs nebst dem Strafwürdigen auch den Unschuldigen treffe

Diesen Aufruf, diese Bitte schulde ich nicht nur als offizieller Wächter der Ordnung, sondern auch als Mitbürger Denjenigen, an die ich diesen Aufruf richte. Budapest, 17. Januar 1886.

Alexius v. Thais, Oberstadthauptmann.

Ueber die Geschichte der Schüsse wird dem „Hon“ angeblich aus „kompetentester Quelle“ Folgendes mitgeteilt:

Landeskommandirender Baron Edelsheim-Gyulai stand an der Ecke der Hatvanergasse, als von der Kerepeserstraße ein Konstabler ihm melden kam, daß ein Jurist in der Pfeifergasse erschossen wurde. Hierauf begab sich Sr. Excellenz eilends gegen die Tabakgasse, wo eine Abtheilung Soldaten mit gefülltem Bajonnet die lärmende Menge vom Karlsringe verdrängte. Einige warfen mit Steinen; auch nach dem kommandirenden Offizier wurden Steine geschleudert, worauf dieser die Gewehre laden ließ, denn das gesamte Militär war mit ungeladenem Gewehre ausgestattet worden. Da kam von der Landstraße her ein Comfortable gefahren. Das Militär verstellte ihm den Weg und wollte ihn nicht in die Tabakgasse einlassen. Der Kutscher widersetzte sich, hieb auf das Pferd ein und stieß einen Soldaten um, dem die Räder über beide Räder hinwegfuhren. Hierauf schossen sechs Soldaten von der nächsten Nähe dem davoneilenden Wagen nach. Also drei Soldaten schossen nicht dreimal, sondern sechs auf einmal. Der Wagen fuhr weiter und es ist sehr wahrscheinlich, daß einer dieser Schüsse den Kutscher tödlich traf. Unbegreiflich ist nur, wie die Kugel von oben nach unten in den Körper des Getödteten eindringen konnte, da sie von unten nach oben abgefeuert wurde. Als Edelsheim-Gyulai herzukam, verbot er sofort jedes fernere Schießen. Da nun die Tabakgasse, nach welcher die Schüsse gerichtet waren, in der Mitte einen Winkel bildet, ist es kaum denkbar, daß einer dieser Schüsse den in der Pfeifergasse gefallenen Juristen traf; dies ist auch schon deshalb unmöglich, da dem Landeskommandirenden die Erschießung eines Juristen früher gemeldet wurde, als die sechs Schüsse Seitens des Militärs abgefeuert wurden. Es mußten daher auch von anderer Seite Schüsse geschossen sein, welche das erste Opfer verursachten. Dies ist jedenfalls zu eruitieren.

Zu diesen „aus kompetentester Quelle“ stammenden Mittheilungen haben wir Folgendes zu bemerken: Die auf Zeit und Raum bezüglichen Daten derselben sind entschieden unrichtig. Schreiber dieses hatte die Ehre, sich während und nach der traurigen Katastrophe unmittelbar an der Seite Sr. Excellenz des Landeskommandirenden zu befinden. Wahr ist es, daß Sr. Excellenz an der Ecke der Hatvanergasse die Meldung von dem erschossenen Studenten erstattet wurde (nebenbei bemerkt, nicht von einem Konstabler, sondern von einem Offizier), aber es entspricht durchaus nicht der Wahrheit, wenn gesagt wird, daß diese Meldung früher erstattet wurde, „ehe die Schüsse Seitens des Militärs abgefeuert wurden“. Der Herr Landeskommandirende befand sich in Begleitung mehrerer Generale und Offiziere an jener Stelle der Landstraße, von wo aus die Tabakgasse sich nach links abgrenzt, als die Detonationen ertönten; von hier verfuhr sich Sr. Excellenz sodann hinunter gegen die Hatvanergasse und nahm dann erst die betreffende Meldung entgegen. Auch war die Verdrängung des Publikums aus der Nähe der Dreitrommelgasse bis zum oberen Theile der Karlsfaserne einige Minuten vor dem Abfeuern der Schüsse geschehen. — Was soll übrigens mit dieser wichtigthuenden Darstellung und namentlich durch deren mysteriöser Schlussfolgerung bewiesen werden? Die Sektion der beiden Unglücklichen hat ja zur Evidenz dargethan, daß Beide durch Projektilen aus Soldatengewehren getödtet wurden. Fern sei es von uns, jenem Vöbel die Stange zu halten, welcher am Donnerstag Abend die Kerepeserstraße verfinsterte, aber die Ereignisse am Abend des Mittwoch besitzen eine weit höhere Tragweite und sollten denn doch nicht mit oder ohne Absicht entstellt werden.

Wie „Hon“ vernimmt, wurde beschlossen, jene Blätter, welche die Volksmassen zu Thätlichkeiten aufzureden, sofort in Anklagezustand zu versetzen. Gegen einen im Morgenblatte des „Egyetértés“ vom 14. d. M. enthaltenen Artikel „A tüntetés“, einen Bericht über die Demonstration vom 13. d. M., hat die Oberstaatsanwaltschaft bereits die Verfolgung beim Vergeherrichter angefragt. Der Untersuchungsrichter für Vergehensangelegenheiten Koloman Csery hat das Untersuchungsverfahren mit der Vorladung des verantwortlichen Redakteurs eingeleitet.

Die Abgeordneten Ludwig Mocsary und Karl Götvös als Mitglieder der Unabhängigkeitspartei haben, wie „Egyetértés“ mittheilt, gestern Vormittags 11 Uhr dem Oberstadthauptmann Thais in seinem Amtsbureau einen Besuch gemacht und den Oberstadthauptmann gebeten, falls jene in seiner vorgetragenen Proklamation enthaltene Behauptung, daß die jüngsten Tumulte durch fremde Mitglieder der Arbeiterpartei angezettelt wurden, durch amtlich erhobene Daten unterstützt werden könne, diese Daten zu veröffentlichen. In diesem Falle werde sowohl der besonnenere Theil der hauptstädtischen Bevölkerung, als auch die Unabhängigkeitspartei im

Stande sein, gegen die Bewegung Stellung zu nehmen und jedem Vorwand vorzubeugen, der für das Eingreifen des Militärs oder sonstige reaktionäre Maßregeln gebraucht wird. Oberstadthauptmann Thais erklärte, seine diesbezüglichen Daten seien überaus lückenhaft und können noch nicht veröffentlicht werden. — Die Unabhängigkeitspartei wird, wie „Napló“ vernimmt, eine Erklärung publiziren, in welcher sie die Strafenunruhen energisch verurtheilt.

Gestern Abends ist der Rechtslehrer L. Kohn, welcher am 14. d. Abends verhaftet wurde, dem Strafgerichte übergeben worden. Im Polizeibericht wird der Genannte der Aufreizung angeklagt; er soll gerufen haben: „Drauf! nieder mit den Thais'schen Hundem.“ Ueber eine Episode während des vorgestrigen Straßen-Krawalls wird uns Folgendes mitgeteilt:

Der gränlichste Lärm am Donnerstag Abends wurde bekanntlich in der Nähe des Volkstheaters gemacht. Als alle Straßenlaternen bereits abgedreht und die Scheiben zerschmettert worden waren, bemerkte einer der Lampenabreher noch einen Lichtstrahl, der aus dem Klein'schen Delikatessen-Geschäfte im Korompay'schen Hause kam; das Geschäft war noch nicht gänzlich abgeperert. Eine Nothe dieser Laugenichtige stürzte sich auf das Geschäft, sie stießen die Thüre ein, zerbrachen die Auslage Scheiben im Werthe von 70 Gulden und nahmen unter wildem Geschrei alles Ebhare, was sich vorfand, weg. Zitternd hörten die Böglinge des im ersten Stocke desselben Hauses befindlichen Tyroler'schen Institutes das Gejohle dieser Meute, sowie das Wehklagen der Beschädigten an, da flog plötzlich ein von unten geschleudertes Stück Eis durch die Spiegelscheiben der Doppelfenster, die flirrend zertrümmert wurden, in ein Zimmer der Tyroler'schen Wohnung und fiel auf ein Klavier, in dessen Nähe die kleine Tochter des Instituts-Inhabers posirt war. Ein von unten herausschallendes vielstimmiges Hurrah folgte dieser Heldenthat; entsetzt zogen sich die Böglinge in die äußersten Winkel der Wohnung zurück und warteten mit Angst der Dinge, die noch kommen sollten. Glücklicherweise kam bald darauf eine Abtheilung Soldaten die Straße entlang, die Laternen wurden wieder angezündet und die Tumultuanten verließen sich.

Der Einsender dieser Zeilen wirft zugleich die Frage auf, wer den Privatden von den Erzedenten ihnen verursachten Schaden vergüten wird?

Dem „Pesti Napló“ werden folgende Episoden erzählt:

Die Baronin Bela Danffy fuhr in ihrer Equipage durch die Tabakgasse. Als das Volk dieselbe und den auf dem Boche sitzenden kurtischen Diener sah, brach es die Pferde zum Stehen und öffnete den kurtischen Schlag; doch kaum bemerkte es, daß im Coupé eine Dame saß, schloß es den kurtischen Schlag wieder und ließ die Equipage weiterfahren. — Nach zehn Uhr Abends hielt die Volksmenge eine andere Kutsche auf; in derselben befanden sich Graf Geza Zichy und seine Gemahlin. Der Graf stieg aus, erzählte den Leuten, er komme aus dem Theater und bat, daß man ihn weiterfahren lasse. Einer aus der Menge erkannte den Grafen und rief aus: „Ez a félkezu Zichy!“ (Das ist der einhändige Zichy!) Worauf die Leute „Ejjen a félkezu Zichy!“ riefen und den Grafen unbehelligt weiterfahren ließen.

Dr. Lorand Götvös dementirt die Nachricht von seiner Verwundung.

Offener Sprechsaal. *)

Die Advokaturkanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten 3964

Dr. M. Ehrenfest

befindet sich in Budapest, VII. Bezirk, Karlsring 11.

Josephine Neumann, Pressburg.

Leopold Goldschmidt, Waitzen.

empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte.

3980

Oeffentlicher Dank.

Allen Verwandten, Freunden und allen Jenen, die durch ihre Anwesenheit bei dem am 16. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse meines unvergeßlichen Mannes Christoforus Stingl demselben die letzte Ehre erwiesen und den Hinterbliebenen Trost spendeten, spreche ich hiemit sowohl in meinem, als auch im Namen meiner unmündigen Kinder meinen innigsten Dank aus. Budapest, am 17. Januar 1886.

Witwe Franziska Stingl, geb. Wolf. 3979

LUH MARGARETHEN-QUELLE (Reinster alkalischer Sauerling)

Paráder (als Nahrung daselbstender schweflig-alkalischer Sauerling)

stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei

L. Édeskuty, 3250

königl. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest, Elisabethplatz Nr. 7

Dr. Adolf Markstein

wohnt seit 10. Januar Königsplatz 47. Ordination von 2-4 Uhr Nachmittags. 3985

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

BERGER'S Theerkapseln und Theerpastillen

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

3226 und

erprobt gegen Asthma, Bronchitis, Lungenkatarrh, ja selbst bei Tuberkulose und Schwindel häufig von Erfolg. Preis pr. Flacon 1 fl. ausgezeichnet bewährt gegen Bronchialkatarrh, Husten, Heiserheit, Verschleimung etc. Pr. Blechdose 50 kr. Haupt-Depot in Budapest, Apoth. J. v. Türk, Königsplatz.

3981

Sofie Strasser, Filip Bleyer, Verlobte.

3983

Klementine Schein, Ignatz Stein, Verlobte.

Telegramme.

Aus den Delegationen.

Wien, 17. Januar. (Pest. Korr.) Präident Kardinal Haynald eröffnet die heutige Plenarsitzung der ungarischen Delegation Vormittags 11 Uhr. Als Schriftführer fungiren: Hegedüs, Baross, Baron Miske. Seitens der gemeinsamen Regierung sind anwesend: Baron Haymerle, Graf Bylandt-Rheindt, Baron Hoffmann, Kállay, Mérey, Vize-Admiral Böckh und Generalstabsmajor Volla; die ungarische Regierung ist vertreten durch die Minister Orczy und Redetovics. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt. Prileky legt den Bericht der Schlussrechnungskommission, Sedgébü den Bericht des Heeresauschusses vor.

Nun folgt im Sinne des in der letzten Plenarsitzung gefaßten Beschlusses die Generaldebatte über das Budget des Neujahr. Der Bericht des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten wird als verlesen betrachtet. Sodann ergreift Dr. Marfall das Wort: Geehrte Delegation! Wenn die geehrte Delegation den allgemeinen Theil des Berichtes als verlesen betrachtet, dann bitte ich nur um die Erlaubniß, einige kurze Bemerkungen zu dem Berichte machen zu dürfen. Ich werde mich kurz fassen können, umsonst, da jene großen europäischen Fragen, welche einige Jahre hindurch im Schoße der Delegation den Gegenstand lebhafter, nicht selten erregter Debatten bildeten, wenigstens vorläufig von der Tagesordnung geschwunden sind. Der Berliner Vertrag ist von den beiden Legationen acceptirt und in seinen wesentlicheren Theilen bereits durchgeführt, daher der Kreis jener internationalen Fragen, mit denen sich der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten befassen mußte, ein ziemlich enger war. Aber selbst unter diesen gibt es nach der Meinung des genannten Ausschusses kaum eine solche, die, soweit die menschliche Voraussicht reicht, den europäischen Frieden in nächster Zukunft zu stören und namentlich eine das gewöhnliche Maß überschreitende Entwicklung der materiellen Kräfte dieser Monarchie hervorzurufen drohen würde. Hierzu werden, wie der Ausschuss aus den Erklärungen des Herrn Ministers des Neujahr mit Vernichtung vernommen, selbst jene Kämpfe nicht Gelegenheit bieten, welche gegenwärtig zwischen Montenegro und der Bevölkerung wegen des im Sinne des Berliner Vertrages in Montenegro einzuzulebenden albanesischen Gebietes geführt werden. Die Pforte hat jene Pflichten, welche ihr §. 52 des Berliner Vertrages mit Bezug auf die Rückberufung ihrer Truppen auferlegt, gewissenhaft erfüllt; wie nun Montenegro das genannte Gebiet auch faktisch in Besitz nehmen solle, das ist seine Sache. Sein Recht zur Besitznahme jenes Gebietes beruht auf demselben Rechte, auf welchem das Recht Desterreich-Ungarns, Bosnien und die Herzegowina zu besitzen, beruht. Bei Geltendmachung dieses Rechtes müßte unsere Monarchie kämpfen mit der Bevölkerung der interessirten Gebiete und die Pforte zeigte sich gegenüber vielleicht nicht einmal jowiel Loyalität, als sie heute Montenegro gegenüber an den Tag legt. Trotzdem bot uns keine der Signatarmächte ihre Hilfe an, wie wir dies auch thatsächlich nicht forderten. Was erreicht worden ist, wurde um den Preis unseres eigenen Geldes und Blutes erreicht. Dasselbe möge auch Montenegro thun, wenn es die im Berliner Vertrage gewonnenen Vortheile thatsächlich genießen will. Es läßt sich darüber streiten, ob es heute noch richtig ist, irgend ein Volk unter einer Herrschaft zwingen zu wollen, unter welche es nicht gelangen will; das aber steht, meiner Ansicht nach, außer allem Zweifel, daß ein solcher Zwang fremden Interessen zu Liebe nicht auszuübt werden darf, am wenigsten aber den Interessen eines solchen Staates zu Liebe, dessen Verhalten uns gegenüber nicht stets ein solches war, daß dieser Staat auf unsere Dankbarkeit Anspruch machen könnte. Die vollkommene Neutralität ist es daher, welche wir Seitens unserer Monarchie den montenegrinisch-albanesischen Kämpfen gegenüber befolgt zu sehen wünschen und deren Aufrechterhaltung in den Erklärungen des Herrn Ministers des Neujahr entschieden in Aussicht gestellt erscheint.

Der Bericht befaßt sich weiter mit jenen Unterhandlungen, welche in Angelegenheit des Handelsvertrages zwischen uns und Serbien geschlossen worden sind. Beide Angelegenheiten sind zur Genüge bekannt, und irrt der Ausschuss vielleicht nicht, indem er voraussetzt, daß die im Berichte diesbezüglich entwickelten Anschauungen der Zustimmung beider Theile der Monarchie beizugehen werden. Unsererseits wurde jede Drohung ver-

mieden, denn eine solche ist gerade dem Schwächeren gegenüber nicht am Platze. Das aber ist Seitens des Ausschusses ruhig und entschieden ausgesprochen worden, was der Herr Minister des Aeußern mit derselben Ruhe, aber auch mit derselben Entschiedenheit der serbischen Regierung zu verstehen gegeben hat, daß nämlich die gegenwärtige Lage nicht weiter geduldet werden darf. Als unsere Monarchie im Begriffe war, Bosnien und die Herzegowina im Sinne des Berliner Vertrags zu besetzen, waren in unserem Vaterlande sehr Viele, ja, man kann sagen, daß die überwiegende Mehrheit diese Ansicht theilte, die da sagten, daß alle jene Ziele, mit welchen die Okkupation von Bosnien motivirt wurde, viel vollständiger hätten erreicht werden können, und daß unser Einfluß in den westlichen Theilen der Balkanhalbinsel viel besser gefestigt worden wäre, wenn wir statt Bosnien und der Herzegowina Serbien okkupiren würden. Der damalige Minister des Aeußern und als ein Mitglied des Berliner Kongresses wahrscheinlich auch der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten waren anderer Meinung. Ihrer Ansicht nach verleiht uns die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina eine solche starke Stellung, daß Serbien von selbst in unsere Machtsphäre fällt. Die Richtigkeit dieser Anschauung wird sich jetzt zu erweisen haben, und welche Meinung auch Jemand von der Zweckmäßigkeit der Okkupation von Bosnien haben mag, müssen wir, da die Okkupation bereits vollzogen ist, alle in dem Wunsche übereinstimmen, daß unser Einfluß auf unsere kleinen Nachbarn durch jene Maßregel in der That derart gesteigert erscheine, wie dies die Fürsprecher der Okkupation hofften, und daß wir uns hiezu bei der Lösung der serbischen Anschließungs- und Handelsvertragsfrage baldmöglichst überzeugen zu können in die Lage kommen.

Uebrigens haben diese Fragen auch noch eine Seite, welche im Berichte nur sehr zart berührt ist und dies ist jene Aufgabe, welche bei der Lösung dieser Fragen den beiden Landesregierungen zufällt. Die im Schosse des Ausschusses abgelaufene Debatte hat — ich wünsche, wir hätten uns gefaßt — auf Viele von uns den Eindruck gemacht, als hätten die beiden Regierungen nicht Alles gethan, was unumgänglich notwendig dafür war, daß die Aktion der Monarchie an praktischen Erfolg habe, und daß die Vereinbarungen der beiden Regierungen, welche den konkreten Inhalt der Lösung zu bilden hätten, nicht aus dem Grunde geheim gehalten werden, weil dies das gegenwärtige Stadium der Unterhandlungen erfordert, sondern weil solche Vereinbarungen nicht vorhanden sind. Wenn dieser Gegenstand im Berichte trotzdem nur zart berührt wird, so findet dies seinen Grund darin, daß die Wirksamkeit der beiden Landesregierungen eigentlich gar nicht in die Kompetenz der Delegation fällt, und daß wir andererseits die Ueberzeugung hegen, daß auch jene zarte Berührung nicht verfehlen wird, die ungarische Regierung auf das außerordentliche Maß der Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen, welches sie diesbezüglich zu tragen hat und daß, wenn bisher etwas unterlassen worden ist, dies sofort in vollstem Maße wieder gutgemacht werden wird.

Der letzte Gegenstand, mit welchem sich der Bericht befaßt, bezieht sich auf die Beziehungen unserer Monarchie zu Deutschland, und ich glaube, den Dank, den wir dem zurückgetretenen Minister des Aeußern schulden, gebietet uns, auch diesmal mit warmer Anerkennung jener Verdienste zu gedenken, welche den gewesenen Minister für die günstige Wendung dieser Beziehung gebühren. (Lebhafte Erkennung.) Zwar wissen wir, daß diese günstige Wendung schon unter seinem Vorgänger begonnen hat; doch ist es nicht zu leugnen, daß in den maßgebenden Kreisen Deutschlands zu jener Zeit die Kunde zwar gehört wurde, doch fehlte der Glaube. Dem gewesenen Minister gelang es nun, diesen Glauben zu schaffen und zu festigen, und bleibt heute seinem Nachfolger kaum etwas Anderes zu thun übrig, als dieses werthvolle Bündniß aufrecht zu halten und zu pflegen und zu festigen. Das sicherste und wirksamste Mittel hiezu ist, die materiellen Interessen der beiden Monarchien mit einander in Einklang zu bringen, wie dies bei den politischen Interessen derselben thatsächlich der Fall ist. Wir glauben und hoffen, daß dies schon in der kürzesten Zeit gelingen wird. Es wurde mit Bezug auf Deutschland gesagt, daß bei Erledigung der volkswirtschaftlichen Fragen gewisse Strömungen in Betracht gezogen werden müssen, welche stärker sind, als der Wille der einzelnen Staatsmänner. In gewissem Maße ist dies auch wahr, aber auch nur in gewissem Maße; denn unbedingt wahr könnte dies nur in einem isolirten Staate sein, und ein solcher ist heute nicht denkbar. Einer solchen Strömung kann ein einzelner Staatsmann zwar nicht gebieten, jedoch findet dies seine naturgemäße Korrektur in der Interessen des Nachbarstaates, wenn diese Interessen energisch und klug gewahrt werden. Wenn die öffentliche Meinung Deutschlands sehen wird, daß wir nicht geneigt sind, im Laufe der mit ihr gepflogenen Unterhandlungen von der Rolle eines gleichberechtigten Faktors zu abhären; wenn sie sehen wird, daß es nicht das Privilegium einzelner Erwerbsklassen, sondern das vitale Interesse der Monarchie ist, wofür unsere auswärtige Regierung kämpft; wenn sie finden wird, daß hinter dieser auswärtigen Regierung mit bestimmten Zielen und vollkommenem Einverständnis der Regierungen die Völker beider Hälften der Monarchie stehen, dann wird sie alle Chancen des Kampfes ruhig in Erwägung ziehen und ein gerechter Ausgleich wird gewiß zu Stande kommen. Dies sind jene kurzen Bemerkungen, mit welchen ich den allgemeinen Theil des Ausschussesberichtes zu begleiten die Ehre hatte, und wenn die geehrte Delegation die in demselben enthaltenen Anschauungen billigt, dann bitte ich, dieser Ihrer Zustimmung durch die Annahme jenes allgemeinen Theiles Ausdruck zu verleihen. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach Dr. May fällt nunmehr Deider Szilagyi das Wort. Geehrte Delegation! Referent ziele im letzten Theile seiner Rede auf die im Berichte enthaltene Aufforderung hin, wonach die Delegation ersucht wird, den allgemeinen Theil des Berichtes zu acceptiren, wenn sie die in demselben ausgeführten Anschauungen billigt. Dies ist es, was mich und vielleicht noch mehrere in diesem Kreise dazu bewegt, dieser Aufforderung gegenüber

unsere Ansichten über die obigen Fragen in aller Kürze darzulegen. Dieser Bericht befaßt sich nur sehr wenig mit der allgemeinen politischen Lage. Ueberhaupt möchte ich beinahe sagen, daß er außer der Durchführung des Berliner Vertrages nur noch das freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland berührt. Diesbezüglich bin ich, geehrte Delegation, der Ansicht, daß jedes Bündniß seinen Werth durch Erfolg und Thaten zu beweisen hat. Dies muß auch das Schicksal des freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland werden. Eines möchte ich aber vorläufig entschieden erklären, und glaube nicht, daß dies auf Widerspruch stoßen würde; dies ist, daß, solange das freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland auf unsere inneren Zustände nicht schädlich wirkt, so lange es uns nicht in eine auswärtige Richtung zieht, welche ich für die Interessen der Monarchie für entschieden schädlich betrachte, solange es uns die friedliche Entwicklung, auf die wir Ungarn bei dem gegenwärtigen Stande unserer Finanzen soviel Gewicht legen müssen, sichert, und für den Fall einer eventuellen Kollision uns die möglichst vortheilhafteste Stellung gewährt, solange und insoweit es dies thut, kann das freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland stets auf unsere Unterstützung rechnen. Aber auch nur solange, denn außer diesen Gesichtspunkten kennen wir keine anderen, die auf unser Verhalten jenen Beziehungen gegenüber Einfluß nehmen könnten. Ein anderer Theil des allgemeinen Berichtes erwähnt die Durchführung des Berliner Vertrages. Es dürfte überflüssig sein, zu erwähnen, daß wir der auswärtigen Regierung gegenüber nur mit solchen Forderungen und Ansprüchen auftreten werden, welche auf die gegebene Lage basirt sind, was auch immer unsere Anschauung über die Politik gewesen sein mag, deren Resultat die aktuelle Lage ist. Jener Bemerkung aber müssen wir direkten Ausdruck verleihen, daß weder mit Bezug auf das Vorwärtsschreiten der Durchführung des Berliner Vertrages, noch mit Bezug auf die Herstellung beruhigender Zustände und auf die Festigung und Ausdehnung unseres orientalischen Einflusses jene Erwartungen erfüllt worden sind, mit welchen die Rechtfertigung unserer Orientpolitik versucht wurde, und welche demzufolge an dieselbe geknüpft worden sind. Jener Wirksamkeit der Elemente gegenüber, welche durch den genannten Vertrag hervorgerufen wurde und jetzt noch dauert und wahrscheinlich noch längere Zeit anhalten dürfte, freuen wir uns, von Seite der auswärtigen Regierung die Versicherung erhalten zu können, daß der Berliner Vertrag in Allem durchgeführt werden wird, ohne daß dies der Monarchie neue Opfer auferlegen würde. Ein Blick auf die Thatsache genügt, um zu sehen, daß unsere Machtstellung im Oriente sich weder ausgedehnt, noch gestärkt hat, und doch wurde die Richtung unserer auswärtigen Politik stets hienüt gerechtfertigt und dies als das Endziel unserer Bestrebungen dahingestellt. Die Verhandlungen, welche im Interesse unseres Orienthandels und Verkehrs gepflogen sind, werfen auf unsere Machtstellung im Oriente und auf die versprochene Ausdehnung derselben ein ganz eigenhümlisches Licht. Die Eifersüchteleien der kleineren Staaten gegenüber unserer Monarchie, ihr Zögern, mit uns bei intakter Aufrechthaltung ihrer Unabhängigkeit in ein engeres Verhältnis zu treten, ihre beständige Bereitwilligkeit, andere, uns schädliche Einflüsse zu unterstützen, dies Alles fordert die Frage geradezu heraus, wo denn jene Machtvergrößerung und die feste Position sind, die uns so sicher in Aussicht gestellt wurden, wenn der Mangel an Bereitwilligkeit unsere volkswirtschaftlichen Interessen in gegenseitigen Einklang zu bringen, bei den Staaten des Orients auch heute noch in einem Maße besteht, wie dies für unsere Interessen weder wünschenswerth noch vortheilhaft ist? Hier ist es am Platze, meine Ueberzeugung auszusprechen, daß die Beschlüsse der Konvention vom 8. Juli bindend hätten gefaßt werden sollen, denn einem Staate gegenüber, welcher stets wenig Bereitwilligkeit gezeigt hat, seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nachzukommen, einem solchen Staate gegenüber wäre es die richtigste Politik gewesen, den Versicherungen seines guten Willens, dessen Zeichen wir so selten zu sehen bekommen, je enger und bindendere Rechtsverhältnisse zu treffen.

Redner erklärt ferner, daß er und seine Partei den allgemeinen Theil des Berichtes acceptiren und die darin enthaltenen Anschauungen und Forderungen mit Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen mit Deutschland und mit Serbien auch ihrerseits theilen, daß dies aber nicht auch für die übrigen Theile des Berichtes gelte. Wie der Referent, so ist auch Redner davon überzeugt, daß die beständige Frivolität der bisherigen Unterhandlungen wesentlich dem Umstande zuzuschreiben sei, daß es den Regierungen der beiden Reichshälften noch nicht gelungen ist, eine einheitliche, bestimmte, durch die auswärtige Regierung zu vermittelnde volkswirtschaftliche Politik zu vereinbaren. Redner will hier aus dieser Thatsache keine Folgerungen ziehen, und zwar darum nicht, weil die Beurtheilung unserer Handels-, Verkehrs- und Zollpolitik nicht der Delegation sondern der Legislation der beiden Staaten zustehe. Andererseits könne er nicht umhin, auszusprechen, daß die bisherige Wirksamkeit der auswärtigen Regierung auch in ihm und in seiner Partei die Hoffnung erweckt habe, daß die genannte Regierung ihrerseits mit der gehörigen Energie, insbesondere aber mit Beachtung der Interessen der beiden Reichshälften vorgehen wird, wenn es ihrer Wirksamkeit nicht an der natürlichen Grundlage der Unterstützung beider Regierungen mangeln wird. Redner erklärt schließlich, daß er und seine Parteigenossen ihre der auswärtigen Regierung gegenüber gefasste zuwartende Stellung auch ferner beizubehalten gedenken, da die bisherigen Verhandlungen nichts produziert hätten, was sie zum Aufgeben dieser Stellung hätte bewegen können. (Zustimmung.)

Graf Julius Andrássy: Geehrte Delegation! Ich schließe mich in vollstem Maße der im Ausschussbericht enthaltenen Auffassung an, auch hätte ich diesmal nicht das Wort ergreifen, wenn nicht mein Vordredner die Aeußerung gethan hätte, welche meinerseits einige Aufklärungen erfordere. Daran bezügl. was Vordredner über die allgemeine Lage gesagt, daß nämlich die Machtstellung der Monarchie im Oriente den an die Resultate des Berliner Kongresses geknüpften Erwartungen nicht

entspreche, wäre es sehr wichtig, zu erfahren, von welchen Erwartungen Vordredner gesprochen hat. Denn die Opposition stellte i. Z. keine großen Erwartungen, sondern erklärte im Gegentheil, daß der Erfolg im besten Falle ein todgeborenes Kind sein, noch wahrscheinlicher aber die Monarchie in unermeßliche Verwickelungen stürzen werde. Ich kann daher behaupten, daß der Erfolg den nicht allzu großen Erwartungen der Opposition leicht entsprechen konnte. Was nun unsere Erwartungen anbelangt, so will ich meinerseits nur so viel sagen, daß wir, meine Wenigkeit und mein Kollege am Berliner Kongresse, der gegenwärtige Minister des Aeußern, uns in unseren Erwartungen nicht getäuscht haben, da ich mit voller Bestimmtheit erwartete, daß das Resultat des Kongresses die Monarchie im Oriente auf eine, ihrer früheren Stellung und ihren gerechten Ansprüchen entsprechenden Position heben werde. Ich kann entschieden behaupten, daß es wenig Leute gibt, die dieselbe Ansicht haben, der mein Vordredner Ausdruck gegeben hat. Darin stimme ich aber mit dem Vordredner vollkommen überein, daß es Aufgabe der Zukunft ist, jene Vorteile zu verwerthen und jene Stellung zur Geltung zu bringen, die uns aus dem Berliner Vertrage erwachsen. Vordredner sagte auch, die Konvention vom 8. Juli hätte fester geschlossen werden sollen. Daß er als Oppositionsmann dies daran auszusprechen hat, das ist mir ganz gut begreiflich, und weiß ich es auch vollkommen zu würdigen. Wenn er indessen die damalige Lage in Betracht ziehen wollte, wäre er vielleicht geneigt, anzuerkennen, daß jene Resultate vielleicht doch nicht so sehr gering sind, als es ihm scheinen möchte. Es ist schwer, selbst einen kleineren Staat dazu zu verhalten, daß er einem größeren Staat die Rechtsbasis für die Forderungen und Interessen des letzteren gebe. Sehr richtig heißt es: „Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen.“ Gilt dies im Allgemeinen, so gilt es auch besonders für den Fall, wenn von anderer Seite nicht nur die neutrale Stellung, sondern auch der positive Beitrag zu gewissen Verpflichtungen beansprucht wird, wie dies bei der Anschließungsfrage der Fall ist. Es ist viel schwerer, den betreffenden Staat dazu zu bewegen, daß er sich irgend einer anderen Macht gegenüber verpflichte, den Anschluß an jenem Punkte zu gewähren, wo es der andere Theil wünscht, als den Anschluß, wenn die Rechtsbasis im vorhinein acceptirt ist, durchzuführen. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß in jenem Vertrage, der von dem Vordredner nicht ganz befriedigend gefunden wurde, eine solche wesentliche Sache enthalten ist.

Dieser Vertrag ist nicht, wie man zu sagen pflegt, ein pactum de paciscendo, sondern er kann wesentlich positive Resultate aufweisen. Die erste Verpflichtung, die sich für Serbien aus dem Berliner Vertrage ergab, war die, alle jene Verpflichtungen in den neu annektirten Provinzen zu übernehmen, welche die türkische Regierung seinerzeit der großen Eisenbahn-Baugeellschaft gegenüber übernommen hat. Der eine Punkt dieses Vertrages bestimmt, daß die Eisenbahnanschlüsse nur mit Einwilligung dieser Gesellschaft bewerkstelligt werden können; das ist ein wesentliches positives Recht. Das zweite Prinzip, welches ausgesprochen wurde und welches die wichtigsten Interessen unserer Monarchie berührt, ist der Ausbau jener Eisenbahn; das dritte Prinzip, welches ausgesprochen ist, und welches heute nicht den Gegenstand einer Debatte bilden kann, bezieht sich auf die Festigung des eisernen Thores und auf die Entlassung von jenem Rechte, welches Serbien als Uferstaat für sich hätte fordern können. Und wenn Serbien dieses Rechtes in dieser Form nicht entsagt hätte, wäre absolut keine Aussicht vorhanden gewesen, daß dies in Zukunft jemals hätte geschehen können. Denn wenn alle jene kleineren Mächte, die früher das Recht besaßen, dreinzusprechen, dieses Recht behalten hätten, dann hätte, wie dies die Erfahrung lehrt, trotz des europäischen Mandates zufolge von dort erwachsenden Schwierigkeiten die Festigung des eisernen Thores nie bewerkstelligt werden können. Dies waren die Vorteile des erwähnten Vertrages und will ich jetzt meine Bemerkungen nur noch kurz zusammenfassen, indem ich darauf hinweise, daß es zu einer Zeit, da keine einzige Macht die Zuerkennung spezieller Rechte für sich forderte, da die Idee aufgetaucht ist, daß die Verbindung Rußlands mit Bessarabien durch Straßen gesichert werde, was die europäische Diplomatie mit Besorgnissen erfüllt hat, nicht zu den leichtesten Aufgaben gehört hat, die Interessen Oesterreichs-Ungarns einem anderen Staate gegenüber zu präzisiren und denselben durch das Ansehen des Kongresses einen größeren Nachdruck zu verleihen. Durch die Erwähnung dieser Umstände wollte ich weder mir, noch dem damals mit mir wirkenden gegenwärtigen Minister des Aeußern irgend ein Verdienst zuschreiben. Ich wollte lediglich darauf hinweisen, daß die Aufgabe keine so leichte war und von unserer Seite Alles aufgeboten wurde, was in unseren Kräften stand. (Zustimmung.)

Sektionschef Kallay: Indem ich seitens des Ministeriums des Aeußern dem Beiritte zu dem allgemeinen Theile dieses Berichtes und dessen Dank für den Ton und die Art und Weise, wie das Ministerium des Aeußern in dem Berichte behandelt wird, Ausdruck verleibe, will ich mich nur auf einige kurze Bemerkungen beschränken. Szilagyi sprach mit Bezug auf die Verhältnisse zwischen unserer Monarchie und Deutschland die Meinung aus, daß nur Thatsachen den Werth eines jeden Bündnisses, einer jeden politischen Freundschaft zwischen zwei Staaten zur Geltung zu bringen vermögen. Dies ist vollkommen wahr. Nur vermögen dies nicht nur ausschließlich positive Thatsachen, sondern auch negative Resultate, und wenn das Hauptziel des Bündnisses oder der intimen politischen Freundschaft zweier Staaten gerade die Aufrechthaltung des Friedens ist, so wird das Resultat dieses Bündnisses oder dieser Freundschaft sich nicht in eskalanten Thatsachen, sondern in dem negativen Umstande äußern, daß der Friede aufrecht erhalten bleibt und dieses Resultat ist so wohl für uns als auch für den anderen Staat viel wichtiger, als manch andere positive Thatsache. Ferner beziehe ich Herrn Szilagyi zu sagen, daß er seinerseits diese Freundschaft billige, solange durch dieselbe unsere Interessen unterstützt werden, solange wir aus derselben Defensivkraft schöpfen und in derselben überhaupt eine Stütze finden können, insofern und nur so lange es

III.

Wien's originellstes Blatt

Jahrgang.

ist das wöchentlich erscheinende Finanz, Journal.

„Der Kapitalist.“

Informationsblatt für Private in finanziellen Angelegenheiten.

(Redakteur Jos. Rohn, Chef der Firma Jos. Rohn & Co., Bank- und Börsenhans.)

Jeder Besitzer hat, insofern sein Besitz in Aktien, Losen oder sonstigen Börsenwerthen besteht, ein lebhaftes Interesse, sich über den Werth, die Aussichten, die Rentabilität der in seinem Besitze befindlichen Papiere zu informieren und möglichst au fait zu halten. Das Journal

„Der Kapitalist“

dient dem Privaten in dieser Richtung in eminentester Weise, indem dasselbe alle Anfragen aus Abonnementkreisen in finanziellen Dingen in der

Korrespondenz der Redaktion

eingehend und ausführlich beantwortet. Der Abonnent dieses Journals erfährt somit nicht nur allgemein interessirende Vorgänge der Börse, sondern auch das, was für ihn selbst mit Bezug auf seinen Besitz oder auf das zu erwerbende Werthpapier von Wichtigkeit ist. Wie sehr eine solche Quelle gediegener und gewissenhafter

Informationen

dem Bedürfnisse kleiner und großer Kapitalisten, Spekulanten und Losbesitzer entspricht, beweisen die Hunderte von an die Redaktion gelangenden Anfragen und Zuschriften, welche in der Korrespondenz ihre Erledigung finden und auch den anderen Lesern viel Anregendes und Belehrendes bieten.


Die gegenwärtige **Gauche-Periode** der Börse hat dieses Blatt rechtzeitig avisiert und haben unsere Leser, unseren Rathschlägen folgend, aus unserem Blatte

 **reichen Nutzen** 

gezogen.

8871

Die nächste Nummer unseres Blattes bringt wie allwöchentlich als Haupt-Nubrik: Korrespondenz der Redaktion, Börse- und Jahres-Schau, über Banken und Bahnen Ziehungslisten, Termine etc.

 Dieses Blatt soll bei Keinem fehlen, der irgend ein Interesse an dem Gange der Börse hat.

Abonnements - Bedingungen.

Für Wien und Inland:

ganzjährig	fl. 4.50
halbjährig	fl. 2.40
vierteljährig	fl. 1.20

Für das Ausland:

ganzjährig	fl. 5.80
halbjährig	fl. 3.—
vierteljährig	fl. 1.50

Probe-Nummern gratis und franko.

Administration: Wien, I., Wohlmarkt Nr. 6.

Abonnements werden bei allen Postämtern u. Buchhandlungen angenommen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 18

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Sonntag, den 18. Januar

Nemzeti színház.

VIZKERESZT, vagy: a mit akartok.

Vígjáték 5 felv. Irta Shakespeare
Zenejét írta Tausch E.
Orsino
Sebastian
Antonio
Curio
Ajlentín
Böffen Tóbiás
Keszeg Andor
Malvolio
Fábián
Bohócz
Szolga
Egy hajóskapitány
Egy pap
1-50) törvénytörő
2-ik) Olívia
Viola
Mária

Sturmwetterhahagi, Együd
Mokánybasa
Izabella
Jónásmeester
Brunó
Rózsa
Margit
Gyilok
Csuvasz
Kuvasz

VÁR-SZÍNHÁZ.

Az afrikai nő.

Opera 5 felv. Zenejét szerzette Meyerbeer.
Selika
Ines
Vasco de Gama
Dom Alvar
Nelusco
Dom Pedro
Dom Diego
F6 inquisitor
Nagy bramin

NEP-SZÍNHÁZ.

Székely Katalin

Eredeti nagy operetta 3 felv. Irta Lukácsy Sándor.
Bátori Zsigmond
Székely Katalin Erdősi E.

Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.
Die Gypsfigur.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Th. Raabe.

NEUES ORPHEUM,

ehem. Belezna-Garten. 3821
Täglich Vorstellung im Salon.
Ganz neues Programm.

Erstes Auftreten des preisgekrönten Athleten Herrn **Charles Ernest**,

aus Danzer's Orpheum in Wien, in seinen großartigen eleganten Leistungen mit einer 200 Pfund schweren, eisernen Kugelstange und Zentnergewichten. Derselbe steht anerkannt als einzig in seinem Genre da.

Erstes Auftreten der reizend schönen deutschen Chanteuse **Frl. Martha L'humé**,

Erstes Auftreten der Duettisten **Max Fechner und Frl. Mätzler**,

Auftreten des amerikanischen **NEGER-QUARTETTS.**

Schuster's Bierhalle und Restaurant

Im „Alten Staatsbahnhof“.

KONZERT

der Kapelle des 67. Ein.-Jnst.-Reg. Ritter von Schmerling.
Anfang 6 Uhr.
3932

Hochachtungsvoll **Ernst Schuster**,

Empfehle meine Prachtlokalitäten zu Festlichkeiten jeder Art. — Der Budapestener Sängerbund hält daselbst am 7. Februar l. J. seinen Ball ab. Karten sind in allen bekannten Vertriebslokalen zu haben.

Széchenyi-Promenade.

Heute Sonntag 3985
Militär-Musik-Konzert

im Saale

Unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **H. Antos**
Ganz neues außergewöhnliches Programm.
Die Saallokationen sind für Hochzeiten, Kränzchen, Vereine u. s. w. zu annehmbaren Bedingungen zu haben.

Elegante Ball-Anzüge

Ein Frack	16, 20, 25, 30, 60 fl.
Ein Salon-Rock	24, 25, 33, 60 fl.
Ein Salon-Jaquet	16, 20, 25, 40 fl.
Eine Salon-Jose	8, 9, 10, 12, 20 fl.
Ein Salon-Gilet	4, 5, 6, 7, 8 fl.
Ein Riquet-Gilet	4, 5, 6, 7 fl.

Alles in neuester Façon, sorgfältig gearbeitet, zu billigen festen Preisen (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) nur bei

Jakob Rothberger,

K. u. K. Hoflieferant, Budapest, Christophyl. Nr. 2,
1. St. zum „Großen Christoph“.

Provinzbestellungen prompt.

Vertrauen können Kranke
nur zu einem solchen Selbst-
heiler haben, welches bewährte
Ergebnisse liefert. Die bewährte
2. Auflage des „Selbstheiler“
„Die Gicht“ und „Die Rheuma-
tis“ sind in jeder Buchhandlung
zu haben. Preis 1/2 fl.

Die Gicht
Rheumatismus, Gichtreissen etc.
leben, aber aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,
wie Schwindsucht etc. zu leiden,
neue Hoffnung, denn die Gicht
entzündlichen Entzündungen
sich zu heilen, wenn man sich
auf die bewährte 2. Auflage des
„Selbstheiler“ gründet. — Ein
die Gicht heilt (siehe). — Ein
Generar-ärzlicher Bericht, wie
wichtig ist, jedes der obigen
Lohet 35 kr. — Preis 1/2 fl. —
franco durch Dr. Sobottka,
franco durch Dr. Sobottka,
franco durch Dr. Sobottka.

Vertriebslokalitäten in R. Kemp's Buchh.,
Budapest, Waitznergasse 12, welches
Büch für 45 kr. in Briefmarken franco
versendet.

Elegante Ball- u. Braut-

Toiletten von Brocat-Faille und Atlas in allen neuesten Farben auf das eleganteste ausgestattet von 50, 60 bis 180 fl.

Carlatan-Toiletten von fl. 25 und höher, mit Atlas-Failen von fl. 30 höher.

Großes Lager in prachtvollen weißen Umhüllen von Brocat velour und anderen eleganten Mode-Stoffe von fl. 12, 15, 20 bis 80 fl. Bestellungen werden prompt im eigenen Atelier unter meiner eigenen Aufsicht gefertigt.

Für Kostüm-Bälle werden die elegantesten Kostüme verfertigt. 3946

Rózsay, Confectionen

Glückliches Neujahrs-Geschenk

wurde mir durch einen Terno-Secco-Gewinn von **4800 fl.**

Die vor Kurzem in meiner Zeitung enthaltene **Extra-Beilage**

des Herrn Prof. der Mathematik **RUDOLF v. ORLICÉ** jetzt in Neuhoff bei Berlin, veranlaßte mich, den Bestell-Coupon sofort mit dem Betrage von 2 fl. einzusenden; ich erhielt dafür zwei Instruktionen.

Schon in der zweiten Ziehung gewann ich das für mich glückliche **Terno als Neujahrs-Geschenk!**

Möge sich jeder, sowie ich, des glücklichen Bestell-Coupons sofort bedienen. — Herzlichen Dank dem Professor der Mathematik, R. v. Orlicé in Neuhoff bei Berlin.

Anton Hubert, k. l. Beamte.
3959 (Unterschrift notariell bestätigt.)

Feinste Ball-Hemden

aus bestem Chiffon, passender Schnitt á fl. 250 kr., **Ball-Salon-Kravatten** von 15 bis 50 kr.,

Socken, Strümpfe, Parfumes, Mantelknöpfe-Garnituren zu mäßigen Preisen bei

Franz Schneider's Nachfolger,

BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 1,

im Hotel König v. Ungarn. 3987

In meinem neu eröffneten Geschäft, **Deák-gasse 7,**

sind zu haben die neuesten Nouveautés in **Damen-Aufputzwaaren.**

Für die **Faschings-Saison**

Satins in allen Qualitäten und Farben, **Spitzen, Bänder, Rüschen, Fächer**, aber namentlich

Atlasse in allen modernen Couleurs von 60 kr. bis fl. 1.50.

Faille (57 Centr. breit) von fl. 1.20-2.

Poul de soie von fl. 1.20 bis 1.40 per Meter.

Silber-Carlatane per Stück zu 12 Ellen von fl. 2.40 bis 3.40.

Silbergaze (ganz dicht Silberstoff) von 60 kr. bis 2 fl. per Mtr. Zu Entrée Mänteln die neuesten Brocate, Franssen etc. empfiehlt

Koloman Schöffler.

PFANDSCHEINE

vom k. u. k. Hofbank, von sämtlichen Budapest Bank und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt

Im Bank- und Wechselhaus **G. E. SCHREIBER, Budapest,**

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Türken-, Sachsen-Meininger und Ausländer Lose werden gekauft und verkauft.

Wirkwaren-Fabriks-Niederlage

des **F. LINHART,**

(Budapest, Waitznergasse 10 (vormals Palais Haas),

empfiehlt sein bestaffirtes Lager in **Strümpfen, Socken, gestrickten u. Tuch-Handschuhen,**

Gamaschen, Unterleibchen u. Hosens, gestrickte Jagd- und Damen-Gilets.

Tücher jeder Größe, Jagd- und Reise-Strümpfe, Knie- und Bauchwärmer etc. 3624

den allerbilligsten Preise. Postbestellungen werden prompt effectuirt.

Malzextraktbonbons

Da das echte Malzextrakt, dessen Anwendung sich auf die Aussprüche der Professoren **Oppolzer, Heller, Rock und Niemeyer** gründet — einen viel günstigeren Einfluß auf die leidenden Schleimhäute übt, als der gewöhnliche Zucker, so sind die daraus erzeugten echten

Wilhelmsdorfer

Malzextraktbonbons

um Vieles anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, welche nichts als Zucker oder neben diesem höchst indifferente Stoffe enthalten.

Es wird daher insbesondere gebeten, die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons nicht mit den sogenannten Malz-Bonbons zu verwechseln, welche diesen Namen nicht verdienen, da solche gar kein Malz enthalten.

Die Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons werden in zwei Qualitäten erzeugt: in rothen Kartons á 10 Kr. per Dbd. fl. 1 — und mit mehr Malzextrakt in Büchsen á 25 Kr., 40 Kr. und 66 Kr.

Jos. Küfferle & Co.,

Budapest, Waitznergasse 13, Galvanergasse 15,

Ferner bei Joseph Steden, Ofen, Hauptgasse 30, Santa Karoly, Badgasse „zum Strauß“ und bei den meisten Apothekern und Kaufleuten.

Malzextrakt-Chocolade zu fl. 1.20, 1.60, 2 und 3 fl. per 1/2 Kilo.

3830

Für Bälle und Theater.

Elegante Damentoilletten, von den größten Herrschaften abgelegt und sehr wenig benützt, alle in Paris verfertigt, aus dem schwersten Faile und Sammt in allen Farben und großer Auswahl zu haben bei

Tannenbaum Jakob,

Waitznerboulevard, neue Nr. 22, 3. Etage, 1. Et., Thür 22.

Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften als Käufer wenig benützter Toiletten. 3806

The Singer Manufacturing Co., New-York.

Alle früheren Jahre überflügelt! **356,432 Original Singer-Nähmaschinen** 3824

im vorigen Jahre verkauft oder nahezu **1000 Maschinen pro Tag.**

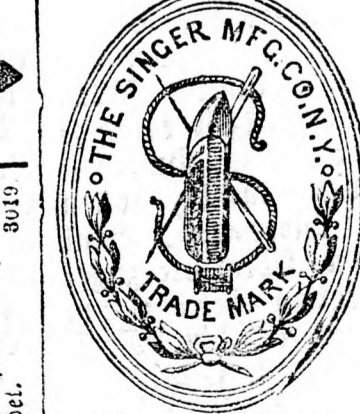
Dieser enorme Absatz und die stete Zunahme im Verkauf, wie keine anderweitige Fabrik solche auch nur annähernd aufzuweisen hat, liefert den besten und sprechendsten Beweis, daß unter allen anderen ausgetobenen Maschinen keine existirt, die sich an Güte, Leistungsfähigkeit, leichter Handhabung und vorzügliche Konstruktion mit den Original Singer Nähmaschinen vergleichen läßt und so allgemein beliebt ist wie diese.

Um die Anschaffung dieser für den Haushalt wie für den Gewerbebetrieb gleich vorzüglichen Maschinen Jedem zu ermöglichen, werden dieselben gegen wöchentliche Zahlungen von fl. 1.50 an abgegeben, und alle und nicht zweckentprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung genommen. Vollständige Garantie wird geleistet und Unterricht gratis erteilt.

wenn die Maschinen vorstehende Fabriksmarke, sowie auf dem Arm derselben die Firma „The Singer Manufacturing Co.“ tragen und von einem mit meiner Unterschrift „G. Neidlinger“ versehenen Garantieschein begleitet sind, alle sonst unter dem Namen „Singer“ ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Nur echt,

G. Neidlinger, Budapest, Waitznergasse 26.



Vereinsnachrichten.

(Der Pester Volkserziehungsverein) hält am 18. d., um 10 Uhr Vormittags, in seiner eigenen Lokalität (Schulgebäude in der Hafengasse) behufs Vornahme der Beamtenwahl eine Generalversammlung.

(Der Budapester freiwillige Feuerwehverein) hält am 25. d., Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags, in der Junostädter Realschule, in Angelegenheit der vom Ministerium des Innern angeordneten zeitgemäßen Abänderung seiner Statuten, eine außerordentliche Generalversammlung ab.

(Der „St. Johannes“ Kranken- und Leichenverein) hält am 25. Januar, Vormittags 9 Uhr (6. Bezirk, Königsgasse Nr. 52) eine Generalversammlung ab.

(„Littia.“) Die durch Mitglieder der „Littia“ zu Gunsten einer Schulförder des zweiten Bezirkes im Beder'schen Saale (Albrechtstraße Nr. 2) am 18. Januar abzuhaltende Wohltätigkeitsvorstellung wurde Hindernisse halber auf Sonntag, den 25. Januar verschoben.

(Der „Budapester Feisler-Schiffenverein“) veranstaltet den 5. Februar in den Lokalitäten der Széchenyi-Promenade ein Kränzchen.

Theater, Kunst und Literatur.

Der vom Volkstheater ausgeschriebene Konkurs auf ein Volksstück, auf welchen bekanntlich 69 Stücke eingelaufen sind, hat ein relativ günstiges Resultat erzielt. Die Preisjury hat mit Stimmenmehrheit dem mit Nr. 26 bezeichneten Volksstücke, welches den Titel „A legény bolondja“ führt, den Preis von 100 Dukaten zuerkannt. Als der Motiobrief gesendet wurde, kam ein bisher ganz unbekannter Name zum Vorschein, nämlich: Peter Csobánczy-Sórády. Der Preisgekrönte nennt sich einen Schauspieler, indessen ist sein Name auch in Schauspielerkreisen unbekannt. Erst nach langer Mühe erfuhr man, daß er thätigstlich ein unbedeutender Schauspieler in der Provinz sei, der sich — wie „Egyetemes“ erfährt, gegenwärtig in Stuhlweissenburg befindet, 26 Jahre alt ist und besonders Shakespeare eifrig studirt. Nach „P. Hirl.“ hingegen hält sich Körödy in Boglár (Somogyer Kom.) auf und ist „A legény bolondja“ nicht sein erster dramatischer Versuch. Er soll nämlich schon vor zwei Jahren dem Volkstheater ein Stück eingesendet haben, das aber nicht zur Aufführung kam. Damals sagte er, er werde noch ein zweites schreiben und wenn auch dieses mißlingt, erschieße er sich. Das plötzliche Auftauchen Körödy's aus dem Dunkel einer obskuren Provinzbühne gleicht vollständig dem des zu früh dahingegangenen Eduard Tóth. — Außer „A legény bolondja“ befinden sich unter den konkurrierenden Volksstücken auch noch einige andere, die der Erwähnung werth sind und im Volkstheater mit Erfolg aufgeführt werden dürften. Wir erwähnen von denselben: „Borzák Marosja“ von Dr. Lihamér Balogh, welches bereits auf das Repertoire des Volkstheaters gesetzt worden ist; „A toborzás“ (Die Werbung), „A becsület szegénye“, „A szép asszony bolondja“ und andere.

Nachmal ist vorgestern mit dem Budapester Nachmittagszuge in Arad angelangt, wo sie gastiren wird. Sie wurde am Bahnhof von den Delegirten des städtischen Theaterkomitês, sowie von den Direktoren und mehreren Theaterfreunden freundlichst empfangen.

Am letzten Sonntag wurde im Lyceum-Saale der königlichen Akademie Santa Cecilia in Rom ein musikalisches Fest auf Intervention des Abbe Ligt abgehalten, welcher vor seiner Abreise die eventuellen Fortschritte der Kompositionsschüler des Lyceums kennen lernen wollte. Als besonders tüchtige Schüler wurden Leonardi und Costa, die ihren Unterricht von dem Leiter der Anstalt, Meister Terziani, erhalten und ein Schüler Ligt's, Guglielmi von Ceprano, erkannt und ausgezeichnet.

Gounod's neue Oper „Trene“ soll in nächster Zeit in London zur Aufführung gelangen. Der Pariser „Figaro“, welcher diese Nachricht mittheilt, betont bei dieser Gelegenheit eine Neulichkeit dieses Werkes mit „Königin von Saba“.

Gerichtshalle.

Strafsache der Budapester Volksbank.

(Zehnter Verhandlungstag.)

Budapest, 17. Januar. Das Beweisverfahren wurde bezüglich jenes Anlagepunktes fortgesetzt, demgemäß Privatschulden mit dem Vermögen der Bank getilgt wurden. Gerichts-Sachverständiger Nemeth weist aus den Büchern nach, daß die Kontis Polyomi, Kassejeder, Frei, Bauer, Krailier, Spanner, Magyar, Molnár, Dorf, Stein, Mann, Boros, Bogel, Büchler mit 52,122 fl. 80 kr. eröffnet und das Einlagskapitalkonto, später das Wechselkonto mit derselben Summe belastet wurden. Röwig bemerkte hierauf, daß ihm Hazay ein Verzeichniß gab, nach dem er buchen mußte. Hazay stellte dies in Abrede und behauptet, von der Buchführung nichts zu verstehen, was der Präsident bei einem intelligenten Menschen, der dazumal bereits vier Jahre hindurch der Bank Vorstand, als höchst sonderbar fand. Dr. Emmer ließ konstatiren, daß die Direktoren bloß mit 17,000 fl. interessiert waren und fragt, zu was die 35,000 fl. verwendet wurden? Hazay wußte keine Auskunft zu geben.

Zur Entlastung der obbenannten Kontis wurden im Januar 1874 796 fl., im März 1050 fl., im Juni 4024 fl., im März 1875 868 fl. gebucht und da die Gegenbuchung fehlt, so ist die ungelegliche Handlung erwiesen. Am 5. November 1875 wurden den Kontis 1500 fl. gutgeschrieben und als Gegenpost „Kauf 150 Stück Aktien mit 7500 fl.“ eingestellt, obschon der damalige Kurs bloß 34 fl. war.

Präsident: „All diese Abschreibungen zeigen, daß die Kontis, mit Ausnahme desjenigen „G. Deutsch“, fiktiv sind.“

Im Vorhubsbuche figuriren zwei Kontis: „Syndikatsgesellschaft“ und „Aktiengesellschaft“, bezüglich deren Eigentümer die Bücher keine Daten aufweisen. Hazay sagt, die Syndikatsgesellschaft sei noch zur Zeit der Emission der Aktien gegründet worden, Gerichts-Sach-

verständiger Nemeth wies nach, daß dieses Konti damals mit Gewinn adgemittelt wurde. Hazay konnte bezüglich der späteren Theilhaber der Gesellschaft keine genügende Auskunft geben. Es kommen darin 647 Aktien vor, die mit 11,556 fl. theurer angerechnet wurden, als der damalige Kurs ausweist. Die Bank ist daher mit der Kursdifferenz geschädigt. Hazay behauptet, er wäre bloß als „Einkäufer“ im Syndikate thätig gewesen, die Verbuchung geschah auf Anordnung Weiner's.

Präsident (zu Weiner): Haben Sie verstanden, was Hazay sagt? — Weiner: Nein. Er versteht ja selbst nicht, was er spricht. — Röwig erklärt, daß er die Anweisungen zum Verbuchen dieses Kontis von Hazay erhalten hat. Auf Ansuchen des Verteidigers Dr. Emmer untersuchten die Sachverständigen die Bücher und gaben das Gutachten ab, daß das Konto „Aktiengesellschaft“ aus Hazay's verschiedenen Kontis entstanden sei, was von Dr. Emmer, Schödl und Hazay bestritten wurde.

Die Verhandlung wird Montag Vormittags fortgesetzt.

Der Kapitalist.

Wien, 17. Januar. (Privat-Telegramm.)

(Wichtige Notirungen der heutigen Wechselbörse.) Weizen: Banater 76-78 K. 13 fl. 75 kr. bis 14 fl. 75 kr., Banater 73-76 K. 12 fl. 70 kr. bis 13 fl. 70 kr., Theiß 76-78 K. 14 fl. — fr. bis 15 fl. — fr., 73-76 K. 12 fl. 80 fr. bis 14 fl. — fr., slovakischer 76-78 K. 13 fl. 75 fr. bis 14 fl. 25 fr., 73-76 K. 12 fl. 30 fr. bis 13 fl. 75 fr., Raaber 76-79 K. 13 fl. 70 fr. bis 14 fl. 60 fr., 73-76 K. 12 fl. 30 fr. bis 13 fl. 50 fr., Bieleburger 76-79 K. 13 fl. 70 fr. bis 14 fl. 75 fr., Oedenburg-Kantjaer 76-78 K. — fl. — fr. bis — fl. — fr., Oedenburg-Kantjaer 72-76 K. — fl. — fr. bis — fl. — fr., Marchfelder 79-81 K. 13 fl. 40 fr. bis 14 fl. 20 fr., walachischer 12 fl. 30 fr. bis 13 fl. 60 fr., Usance-Weizen per Frühjahr 14 fl. 10 fr. bis 14 fl. 15 fr., Usance-Weizen per Herbst — fl. — fr. bis — fl. — fr., Roggen: Nyirer und Pester Boden 67-72 K. 10 fl. 30 fr. bis 10 fl. 65 fr., slovakischer 70-72 K. 10 fl. 60 fr. bis 10 fl. 90 fr., ungarischer 67-71 K. 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 50 fr., österreichischer 70-72 K. 10 fl. 60 fr. bis 10 fl. 80 fr., mährischer 70-72 K. — fl. — fr. bis — fl. — fr., Usance per Frühjahr — fl. — fr. bis — fl. — fr., — fr. — fr. — fr. mährische 61-64 K. 10 fl. 40 fr. bis 11 fl. — fr., hanatische 61-64 K. 10 fl. 70 fr. bis 11 fl. 10 fr., slovakische 61-64 K. 10 fl. 30 fr. bis 11 fl. 75 fr., oberungarische 60-64 K. 9 fl. — fr. bis 11 fl. 60 fr., österr. 60-64 K. 9 fl. — fr. bis 10 fl. 40 fr., Futtergerste 6 fl. 25 fr. bis 7 fl. — fr., Mais: Banater oder Theiß, alt — fl. — fr. bis — fl. — fr., internationaler, neu 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 70 fr., Cingantiner, neu 7 fl. 80 fr. bis 8 fl. — fr., auf Termin per Frühjahr — fl. — fr. bis — fl. — fr., per Mai-Juni 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 55 fr., per Herbst — fl. — fr. bis — fl. — fr., neuer Mais prompt 7 fl. 46 fr. bis 7 fl. 50 fr., — Hajer: ungarischer 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 70 fr., gerentert 7 fl. 85 fr. bis 8 fl. 10 fr., böhm. oder mähr. 7 fl. 60 fr. bis — fl. — fr., Usancehafer per Frühjahr 7 fl. 75 fr. bis 7 fl. 80 fr., per Mai-Juni — fl. — fr. bis — fl. — fr., Usancehafer per Herbst — fl. — fr. bis — fl. — fr., — Reps: Banater 11 fl. 75 fr. bis 12 fl. — fr., Kohl 12 fl. 25 fr. bis 12 fl. 75 fr., — Hülsenfrüchte: Seidelforn 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 70 fr., Linfen 20 fl. bis 30 fl., Erbsen 12 fl. — fr. bis 18 fl. — fr., Bohnen 11 fl. 80 fr. bis 14 fl. — fr., — Rüböl, raffiniert, prompt, 30 fl. — fr. bis 30 fl. 55 fr., per Januar-April 30 fl. 75 fr. bis 31 fl. 25 fr., per September-Dezember — fl. — fr. bis — fl. — fr., — Spiritus, roh, per 10,000 Liter perz., prompt 36 fl. — fr. bis 36 fl. 25 fr., per April-Mai — fl. — fr. bis — fl. — fr., — Weizenmehl: Nr. 0 24 fl. 50 fr. bis 25 fl. 50 fr., Nr. 1 23 fl. — fr. bis 24 fl. — fr., Nr. 2 21 fl. 30 fr. bis 22 fl. 30 fr., Nr. 3 19 fl. — fr. bis 20 fl. — fr., Roggenmehl: Nr. 1 17 fl. 90 fr. bis 18 fl. 90 fr., Nr. 2 15 fl. 90 fr. bis 16 fl. 90 fr. Sämmtliche Notirungen, mit Ausnahme der von Spiritus, sind per 100 Kilogramm zu verstehen.

Budapest, 17. Januar.

(Das Landesbodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer) hat den Ausweis der gezeichneten Gründungsbeiträge und der auf diese geleisteten Einzahlungen bereits jedem einzelnen Gründer im Postwege eingesendet. Da überdies je ein Exemplar dieses Ausweises auch allen Redaktionen der hauptstädtischen sowohl, als der Provinzblätter, ferner allen Jurisdiktionen und Geldinstituten des Landes eingesandt wurde, so ist von Seite der Direktion nichts unterlassen worden, um zu ermöglichen, daß die Interessenten in diesen Ausweis Einsicht nehmen und etwaige Reklamationen veranlassen können.

(Pester vaterländische Sparkasse.) Wie wir vernehmen, wird dieses Institut demnächst eine außerordentliche Generalversammlung behufs Abänderung einiger Paragraphen der Statuten einberufen. Bisher war nämlich die Laufzeit der zu eskontirten Wechsel auf vier Monate beschränkt, künftig sollen auch Wechsel mit sechsmonatlicher Verfallszeit eskontirt werden; ferner durften bis jetzt nur in Budapest zahlbare Wechsel eskontirt werden, künftig sollen alle an solchen Plätzen, wo die österr.-ungar. Bank Filialen besitzt, zahlbare Wechsel zum Eskontie zugelassen werden. Eine weitere Modifikation betrifft den Reservecfond; in den jetzigen Statuten ist die Maximallöhse des Reservecfonds auf 600,000 fl. festgesetzt; nach der beantragten Abänderung soll derselbe aber auf 2,400,000 fl. gebracht werden.

(Die Budapester Handels- und Gewerbe-Kammer) hält am 19. Januar eine außerordentliche Plenarsitzung, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: Vorschlag des ständigen Kandidationsausschusses in Betreff der Wahl eines für die

Budapester Hauptanfalt der österr.-ungar. Bank zu bezeichnenden Wechselkurs; Kommissionsbericht in Betreff der Aufstellung einer Zollamts-Expositur in Broomontor; Kommissionsbericht in Betreff der im Handel mit Baumwollgarnen vorkommenden Mißbräuche.

(Zum Projekte der Bahnhine Fünfkirchen-Stuhlweissenburg) wird der „Pester Korr.“ geschrieben: Diese Linie, deren Bau von einem Konsortium angestrebt wird, wurde schon im Jahre 1872 von dem technischen Konsulenten der Kreditanstalt, Herrn Julius Herz, tracirt, der sie damals mit Staatsgarantie bauen wollte, was aber in Folge der eingetretenen Vorkatastrophen unterblieb. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die heute bei dem Konsortium die leitende Rolle spielt, käme durch den Bau dieser Bahn in die Lage, ihre Steinkohlenbergwerke besser auszunutzen zu können, die eine Abbaufähigkeit von 18 Millionen Meterzentner besitzen, während heute beiläufig 10 Millionen Meterzentner gewonnen werden. Im Schoße des Verwaltungsrathes der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft selbst machen sich Stimmen geltend, diese Bahn von Billány aus zu bauen, da sich der Kohlenpreis dadurch bedeutend billiger gestalten würde. Dieser Anschlag würde viel eher auf den Beifall, respektive Genehmigung der ungarischen Regierung rechnen können, wenn auch — worauf das Hauptgewicht gelegt wird — eine direkte Verbindung mit Budapest hergestellt werden würde. Die Verbindung mit Stuhlweissenburg wird aus dem Grunde die Genehmigung der ungarischen Regierung nicht erreichen, weil die neue Bahn in immerwährender Abhängigkeit von der Südbahn bleiben würde. Die Kombination, die neue Linie von Billány aus zu führen, hat schon darum den Beifall der ungarischen Regierung, weil dann die Möglichkeit geboten würde, dieselbe durch die Alfeldbahn verwalten zu lassen, die dadurch eine naturgemäße Gruppierung gewönne, schon um so eher, als auch der Plan nicht ausgegeben ist, die beiden kleineren Fünfkirchner Bahnen — Mohács-Fünfkirchner und Fünfkirchner-Barcs — mit ihr zu vereinigen.

(Der Mörtner Kreditverein) hat im verfloßenen Jahr mit einem Kapital von 35,000 fl. einen Reingewinn von 6800 fl. erzielt, welcher einer 20prozentigen Verzinsung gleichkommt.

(Eisenbahn-Konzeßion.) Der Kommunikationsminister verkündigt die Stadtbehörde, daß dem Graun Tibor Karolyi die Konzeßion zu den Bauarbeiten für eine Lokomotivbahn von Nyiregyháza über Kálld, Nyir-Bátor bis M.-Szall erteilt wurde.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Jul. Dreyer, Kürschner in Wien, 3. Bez., Landstraße, Hauptstraße 25; L. Steiner, prot. Kaufmann in Karlsbad; Alois Wyziolek, Viktualienhändler in Viala; Giovanni Plesner, Manufakturwaarenhändler in Triest; Abr. Gallner in Tarnopol; Jaak Raab in Lemberg; Brüber Schwarz, Kurwaarenhändler in Agram; A. Stärk, Schneider in Agram; David Leib Bergmann in Wellezfa; G. Taborsti, Wälderhändler in Wien, 1. Bez., Obergergasse 10; Edmund Langner, Kurwaarenhändler in Salzburg.

(Eine interessante Leistung einheimischer Industrie.) Es ist erfreulich konstatiren zu können, daß ein bis jetzt hier wenig kultivirter Industriezweig, nämlich der Eisenstichbau, neuer bei uns Wurzel gefaßt hat. So hat die hiesige Firma Jos. Hartmann allein, mit Anfang dieses Jahres seitens griechischer Kheber Auftrag auf Bau von 26 Schiffen von 5-10,000 Meterzentner Tragvermögen und zweier Memorqueurs erhalten. Von dieser Bestellung hat die genannte Firma im Laufe dieses Jahres 19 Schlepper und einen Memorqueur komplett fertig gemacht und 16 Schlepper davon bereits übergeben, während der Rest der Vollendung entgegengeht. Diese außerordentliche Leistung im Schiffbau konnte natürlich nur unter Anwendung der vorzüglichsten Werkzeuge und mit Hilfe entsprechender Arbeitskräfte erzielt werden und gibt von der sachmännischen Tüchtigkeit des Eigentümers der Werke bestes Zeugniß. Um sich einen Begriff von dem Umfange dieser Arbeiten machen zu können, erwähnen wir, daß diese Firma heuer 1,200,000 Kilo Schiffsbleche, 360,000 Kilo Winkelisen, 1,500,000 Stück Schiffsnieten und 200,000 Kubikfuß Holzmaterial zc. zc. verarbeitet hat. Uns mitgetheilt wird, soll dieses Etablissement Aussicht haben, auch in den nachfolgenden Jahren ausgiebig im Schiffbau beschäftigt zu werden.

Handelsüberblick der Woche.

Budapest, 17. Januar. (Orig.-Bericht.) In den geschäftlichen Verhältnissen unseres Platzes ist in den letzten acht Tagen keine nennenswerthe Veränderung eingetreten. Der Verkehr bleibt in allen Zweigen des Geschäftes außerordentlich ruhig. Auch in Manufakturwaaren war der Absatz anhaltend schwach, aus der Provinz wurden auch einige Insolvenzen in dieser Branche gemeldet. Der Geldstand am Platz ist andauernd abundant, der Zinsfuß im Wechselkonte niedrig.

Die Witterung blieb diese Woche winterlich, doch hatten wir nur mäßige Kälte, das Thermometer sank Morgens auf -4-5 Grad R. und stieg Mittags bis nahe zum oder auch etwas über den Nullpunkt. Schnee ist öfters, aber nur in unbedeutenden Mengen gefallen. Der Eisstand auf den Flüssen ist ziemlich unverändert und es ist vorläufig auf eine baldige Eröffnung der Schifffahrt keine Aussicht. Für die Saaten war der bisherige Witterungsverlauf während des Winters ziemlich günstig.

Getreidegeschäft. An allen ausländischen Getreidemärkten ist in letzter Zeit eine mattere Stimmung zum Durchbruch gekommen. Maßgebend ist fortwährend des Geschäftes in Nordamerika, von wo ein nicht unbedeutender Rückgang der Weizenpreise gemeldet wurde. Die letzte Newyorker Weizennotiz ist 146 Cents; gegen die höchste Notiz ist das ein Rückgang von 15 Cents, und die amerikanischen Preise gehen nunmehr zum Export nach Europa wieder bessere

Rechnung. In der letzten Woche betrug aber die Ver- schiffungen nur 138,000 Drs., wovon 50,000 Drs. aus den Häfen des Stillen Ozeans. Bis jetzt sollen nur einige Bestände großer Vorräthe in Newyork sich zum Verkauf entschlossen haben, während der größere Theil des Lagers noch fest gehalten wird. Die sichbaren Weizen-Vorräthe sind auf 29,562,000 Bushel, d. i. 10 3/4 Millionen Hektoliter, gestiegen. Die Berichte aus England lauten durchweg matt, Preise haben reichlich 1 s nachgegeben und es wird nur behutsam gekauft, weil die Stapelplätze ansehnliche Bestände haben, auch die unterwegs befindliche Zufuhr immer noch groß ist. An den Märkten Frankreichs herrscht eine solche Trägheit, daß auch einiges Entgegenkommen der Verkäufer den Handel nicht belebte. Die Nachrichten aus Belgien und Holland lauten durchaus unvortheilhaft, der Begehr ist nur mit höchst bescheidenen Anforderungen hervorgerufen und das hat sich auch bei den Forderungen der Inhaber von Waare nicht geändert. Am Rhein ist die Stimmung sehr ruhig, Käufer widerstreben allerdings dem Rückschritt, auch in Süd- deutschland liegt das Geschäft so, daß die Preise nur durch die Unnachgiebigkeit der Verkäufer einigermaßen gestützt werden. An den norddeutschen Märkten sind die Preise sowohl von Weizen als Roggen zurückgegangen.

Am hiesigen Markte hat das Geschäft in Weizen diese Woche etwas an Umfang gewonnen; die Mühlen haben ihren Betrieb wieder in etwas größerem Maße aufgenommen und machen daher auch stärkere Einfäufe, obgleich der Mehlabsatz noch immer viel zu wünschen übrig läßt. Da auch genügendes Ausgebot herrscht, indem manche Verkäufer aus Furcht vor Wasser- gefahr ihre Vortheile loszuschlagen, so entwickelte sich ein ziemlich reges Geschäft; es wurden im Laufe dieser Woche circa 8,000 Mztr. abgesetzt. Da die Zufuhren unbedeutend waren, so mußte der größte Theil dieses Quan- tum vom Lager genommen werden, weshalb sich auch die Preise gut behaupteten. Im Terminverkehr machten sich dagegen die klauen Berichte von den fremden Märkten ziemlich stark bemerkbar, Nanceweizen per Frühjahr wurde in Anfang der Woche noch mit 14 fl. 70-75 fr. gehandelt, wich dann aber rasch auf 14 fl. 65, 62, 60, 50, 47, 37 und 35 fr., stieg wieder auf 14 fl. 40, 45 und 50 fr. und schließt heute 14 fl. 45 fr. G., 14 fl. 50 fr. Waare. — Roggen war etwas matter und wurde um 10-15 fr. billiger abgegeben; es gingen nur circa 2000 Mztr. zu 9 fl. 60-90 fr. ab. — Gerste fand ziemlich Beachtung und blieb im Preise unverändert; der Umsatz betrug circa 3000 Mztr. Man bezahlte Futtergerste mit 7 fl. 50-80 fr., Malzgerste mit 8 fl. 25-75 fr. — In Haffer waren die Zufuhren sehr schwach, die Preise seiner Waare haben sich daher auf 7 fl. 60-70 fr. beschränkt, während gewöhnliche Winter- kornwaare mit 7 fl. 50-40 fr. abgegeben wurde. Der Umsatz beschränkte sich jedoch auf einige tausend Meter- zentner. Frühjahrshaffer wurde Anfangs der Woche mit 7 fl. 62 1/2 fr., zum Schluß aber mit 7 fl. 48 und 50 fr. verkauft, bleibt 7 fl. 55 fr. G., 7 fl. 60 fr. W. — Mais war gefragt und fest; es wurden circa 10,000 Mztr. abgesetzt und alte Waare mit 7 fl. 55-60 fr., neue Waare mit 6 fl. 95 fr. bis 7 fl. 5 fr. bezahlt. Banater per Mai-Juni wurde mit 8 fl. 62 1/2, 70, 62, 60 und 58 fr. geschlossen, bleibt 7 fl. 60 G., 7 fl. 65 fr. W.

Die amtlichen Getreide-notirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Stk. Weizen: Banater Heiß- Pester Boden 75 fl. 13.30-13.45 fl. 13.50-13.60 fl. 13.25-13.45 76 " " 13.55-13.65 " 13.70-13.85 " 13.50-13.60 77 " " 13.75-13.85 " 13.95-14.05 " 13.75-13.85 78 " " 13.90-14.00 " 14.10-14.20 " 13.90-13.95

Terminer: Weizen per Frühjahr: fl. 14.37 1/2-14.42 1/2 Haffer per Frühjahr: " 7.50-7.55 Mais per Mai-Juni 1880: " 8.57 1/2-8.62 1/2 Spiritus, Preßhefenwaare: " 38 1/4-38 3/4 fr. Rohspiritus: " 34 1/2-35 3/4 fr.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser Woche:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Totale. Rows: Def. Staatsb., Südb., U. Staatsb., Landzufuhren, Totale. Dates: Bis 9. Januar, Bis 16. Jan., Bis 23. Jan.

Die Getreideversendungen von Budapest betragen: Weizen Roggen Gerste Hafer Mais Raps Totale. Bis 9. Januar wurden hier eingeführt: 11070 2300 4795 1965 1349 234 21553

Die seit Wochen nicht weniger als befrie- digende Geschäftslage erfährt in den letzten acht Tagen keine Veränderung. Der Absatz bleibt allenthalben äußerst schleppend, da jede Exportnachfrage fehlt, der inländische Bedarf aber für einige Zeit noch reichlich versorgt ist. Nur für spätere Termine zeigt sich einige spekulative Kauflust, welche als der Ausdruck jener günstigen Meinung zu betrachten ist, die für die spätere Gestaltung des Ge-

schäftes vorherrscht und welche die Preise stationär erhält. Für Futterstoffe ist fortgesetzt guter Begehr vorhanden, bei knappen Vorräthen ist die Waare sehr preisbehaltend. Man notirt zum Wochenabschluß durchschnittlich:

Table with columns: Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7 8. Values: fl. 25.-, 24.50, 24.-, 23.-, 22.10, 21.-, 19.40, 18.70, 17.90. Nr. 8 1/2 8 3/4 F G. fl. 16.10, 13.90, 5.20, 4.40 per 100 Kilo brutto für netto ab Budapest.

Kolonialwaaren. (Bericht von W e r t h e i m e r u. F r a n k l.) Der Verkehr der abgelaufenen Woche war in allen Artiteln ausnahmslos ein unbedeutender und die auf eine baldige Schiffsfahrseröffnung geleiteten Hoffnungen wurden nicht nur nicht erfüllt, sondern es wurden durch die wieder eingetretenen Fröste die Erwartungen auf einen baldigen lebhaften Verkehr mit den betreffen- den Gegenden für die nächste Zeit illusorisch. In Zucker ist in der letzten Woche keine nennenswerthe Preisvaria- tion zu verzeichnen und obwohl die Rohzuckerpreise allge- mein eine Steigerung von einem halben Gulden erfahren haben, blieben sowohl Raffinade wie Melisse unver- ändert. Namhafte Quantitäten, die zur Lieferung für die nächsten Monate abgeschlossen wurden, beweisen das Ver- trauen, das man in die Steigerungsfähigkeit der jetzigen Zuckerpreise setzt. In Rasse's lauten die Berichte von den Stapelplätzen sehr günstig und werden seit einigen Tagen von denselben wiederholt kleine Steigerungen gemel- det. In Ceylon erreichen die diesjährigen Bemustere- rungen die Qualität der vorjährigen nicht und die weni- gen vorliegenden schönfarbigen Sorten sind im Preise hoch gehalten. Untergeordnete Sorten als: Rio, Domingo, Bahia u. s. w. sind im Preise um ein Bedeutendes höher als vor einigen Monaten gehalten. — R e i s, Rangoon, vertheuerte sich durch die erhöhten Frachtsätze aus Deutsch- land um circa 1 fl. per Meterzentner. — G e w ü r z e und S ü ß f r ü c h t e unverändert. — Es notiren: Zucker, Prima Raffinade 51 fl., Sekunda 50 fl. 50 fr., Terita 50 fl.; Melis, Prima 49 fl. 50 fr.; Sekunda 49 fl.; Rie 46 fl. bis 46 fl. 50 fr.

Süßfrüchte. Die Signatur des dormaligen Geschäftsverkehrs ist eine laue. Die Preise der meisten dieser Artikel reagiren, da die Konsumenten im Ein- kaufe zurückhaltend sind. Wir notiren: Große neue weiße S i o l e n von 11 fl. bis 11 fl. 50 fr. in prima Qua- lität, mindere von 10 fl. bis 10 fl. 75 fr., alte von 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 75 fr., Zwergbohnen von 12 fl. bis 12 fl. 50 fr. — L i n s e n finden leichten Absatz und werden von 12 fl. bis 14 fl. gehandelt. — In G e r s e n hatten wir beschränkten Verkehr von 11 fl. bis 14 fl., gekaufte 17 fl. — R o h e H i r s e verfolgt eine derart rückgängige Bewegung, daß selbst gute Waare zu 7 fl. 25 fr. schwer verkäuflich ist. — Auch in H i r s e r e i n ist der Ab- satz sehr erschwert und ist solcher mit 13 fl. hart an Mann zu bringen. — M o h r s a m e n erfreut sich regerer Nachfrage, tendirt strammer von 7 fl. bis 7 fl. 50 fr. — W i ß e n sind beachteter von 7 fl. 50 fr. bis 8 fl. — M o h n i t bei starkem Vorrathe wenig be- geht, demnach billiger, von 25 fl. bis 26 fl., blauer von 29 fl. bis 33 fl. nach Qualitätsbeziehung. — R ü m m e l von 32 fl. bis 34 fl. — L e i n s a m e n von 13 fl. 75 fr. bis 14 fl. Alles per 100 Kilogramm.

Schweinefett. Die merklich geringe Erzeugung gegenüber der stärkeren Kauflust gab den Impuls zu einer Preissteigerung und wurden 150 Fässer effektives Steinbrucher Fett zu 54 fl. 25 fr., sowie mehrere Pöf- den hiesige Selbsterwaare zu 55 fl. bis 55 fl. 50 fr. sammt Jag bezahlt, während auf Lieferung per Januar- Februar einige Schlüsse zu 53 fl. bis 53 fl. 50 fr. ohne Gebinde vorkamen. Das Geschäft schließt fest.

Speck. Ungarischer Landspeck wurde zu 47 fl., weißer Stadtspeck zu 51 fl., geräucherter Tafelwaare zu 54-55 fl. bezahlt.

Pflaumen. Bei vorherrschend ruhiger Tendenz war der Verkehr bloß auf 60 Fässer bosnische zu 30 fl. 35 fr., sowie 100 Fässer serbische Pflaumen zu 31 fl. 25 fr. beschränkt.

Pflaumenmus anhaltend geschäftslos; Banater notirt 24-25 fl., flavonische Waare 26-27 fl., alte 16 bis 18 fl. nominell.

Honig; geläutertes, wird bei geringen Vorräthen auf 35 fl. 50 fr. gehalten.

Seifanten. Von inländischen Fabrikanten wurden diese Woche mehrere kleine Partien zu verschiedenen Prei- sen aus dem Markte genommen; gute Mittelwaare erzielte 11 fl. 40-62 1/2 fr., untergeordnete wurde bis 10 fl. 50 fr., alte Waare ab Bahn mit 11 fl. abgegeben. Für Export wur- den 1000 Mztr. feinste Primawaare mit 12 fl. frei Bahn gekauft. In neuem Kohlraps per August-September kam Anfangs der Woche ein Schluß mit 13 fl. 50 fr. vor, zuletzt war jedoch die Stimmung matter, es waren zu 13 fl. 50 fr. Abgeber, während Respektanten nicht mehr als 13 fl. 25 fr. anlegten.

Leinsamen wird mit 14 fl. von Samenhändlern gesucht, es mangelt aber an Waare.

Safran war matter, Primawaare war mit 10 fl. offerirt, doch war nicht mehr als 9 fl. 50 fr. zu er- reichen.

Milch. Von untergeordneter Waare wurden 100 Mztr. zu 8 fl. 50 fr. abgesetzt.

Müch. Der Absatz war schwächer, für den Konsum wird doppelt raffiniertes mit 30 fl. 50 fr. bis 31 fl. gekauft.

Repsstauden. In Folge der kälteren Witterung war die Stimmung dafür angenehmer, es wurden 1000 Mztr. an Defonomen mit 5 fl. 5 fr. verschlossen.

Reisfamen. Für Luzerne hält die Nachfrage an und wird ungarische untergeordnete Waare mit 56 fl., be- sere italienische und französische Waare mit 78-90 fl. je nach Qualität verkauft. Dagegen ist Mischklee sehr flau und wird sogar ab Wien mit 51 fl. offerirt.

Mischklee wird nur für den Lokalbedarf gekauft und Kernmischklee mit 47-48 fl. bezahlt.

Indessen zu 17 fl. 50 fr. bis 17 fl. 25 fr. per 100 Kilo netto Kasse verkauft.

Spiritus. Bei geringer Kauflust erfuhren die Preise eine weitere Ermäßigung und notirt heute Roh- waare en gros 34 1/4 bis 35 1/2 fr., im Konsum 36 bis 36 1/2 fr., Preßhefenwaare 37 bis 37 1/2 fr., Raffinade 37 1/2 bis 38 fr., Alles per 100 Literprozent ohne Fas.

Schafwolle. Im Laufe dieser Woche fanden im Wollgeschäfte keine nennenswerthen Umsätze statt. Die Stimmung war sehr ruhig, verkauft wurden bloß 100 Meterzentner Gerberziga von fl. 49 bis fl. 50 per 56 Kilogramm.

Felle. Diese Woche hatten wir in Fellen wieder ein lebhaftes Geschäft und dürfte sich der Gesamtum- satz auf circa 35,000 Stück belaufen. Man bezahlte für deutschwollige Schafelle 2 fl. 30 fr. bis 2 fl. 60 fr. per Paar, für serbische 135 bis 138 fl., für walachische 142 bis 145 fl., für Banater und Stebenbürger 155 bis 165 fl. und für mazedonische 42 fl. per 56 Kilo. — Sieben- bürger Geißfelle wurden: 85 bis 86 fl., serbische à 72 fl. per 50 Kilo, und diverse Geißböcke à 6 fl. 50 fr. bis 7 fl. per Paar gekauft. Ferner wurden auch mehrere Tausend deutsche Lammfelle à 55 bis 65 fl. aus dem Markte ge- nommen.

Knoppern. Im dieswöchentlichen Geschäft ist noch immer keine Veränderung eingetreten und wurden nur einige kleine Posten zu niedrigen Preisen verkauft. Die Stimmung ist eine andauernd laue. Man fordert für Hochprima 17-19 fl., mittlere 13-15 fl., serbische 14 bis 16 fl. per 100 Kilo ab hier.

Salzwaare. In Smyrna war das Geschäft der griechischen Feiertage wegen ziemlich belanglos, doch hiel- ten sich Preise in Folge größerer Käufe seitens Englands fest. Am hiesigen Plage war das Geschäft etwas lebhaf- ter als das vorwöchentliche und wurden einige Partien zu guten Preisen abgegeben. Man zahlte für Smyrna Hochprima 26-28 fl., Prima 23-25 fl., Inglese 21-23 Gulden, Inselwaare 16-20 fl. per 100 Kilo Parität Triest.

Rohwäute. Das Geschäft ist, dem Monate Januar angemessen, ziemlich leblos, doch halten sich Preise, in Folge der äußerst geringen Vorräthe, fest. Es kosten ungarische Ochsenhäute 114-116 fl., Kuhhäute 113-115 fl., deutsche Ochsenhäute 118 bis 120 fl., Kuhhäute 116 bis 118 fl. per 100 Kilo ab hier. In Rohwäute ist das Ge- schäft matt und zählt man für gut sortirte Waare fl. 10 bis 11 pr. Paar. ab hier.

Gearbeitetes Leder. Die Provinzaufträge kommen äußerst spärlich, das Geschäft bewegt sich sehr langsam und ist der Absatz ein ganz geringer. Gefordert wird für Terzen, dreifache 175 bis 178 fl., zweifache 160 bis 164 fl., einjährige 158 bis 165 fl., Rindleder 174 bis 178 fl., Butts 185 bis 188 fl., englische Büffelrücken 140 bis 150 fl., englische Abfälle 110 bis 120 fl., Blankleder 160 bis 170 fl., Zughäute 180 bis 195 fl., Nerven- häute 190 bis 200 fl., braune Kuhhäute 190 bis 205 fl., Kalbleder, braunes 420 bis 480 fl., genähtes 300 bis 360 fl., Alles per 100 Kilogramm.

Vorkienvieh. (Bericht der ersten ungarischen Vorkienvieh-Mastanstalt und Vorkienvieh-Attiengeellschaft.) Budapest - Steinerbrunn, 16. Januar. Unsere heu- tigen Preisnotirungen sind gegen die Vormoche abnorms höher und wurden mit Schluß derselben noch mehr be- festigt, weil bekannt wurde, daß aus den ohnehin knap- pen Beständen bedeutende Posten auf kurze Lieferungs- dauer mit 54 fr. per Mztr. verschlossen wurden. Am Debreziner Jahrmarkt vom 13. d. war der Vertrieb von Futtervieh wider Erwarten sehr schwach, belief sich kaum auf 10,600 Stück, worunter zum größten Theil schlecht genährte Fähhlinge, die auch unbeachtet blieben, während zweijährige raschen Absatz fanden und mit 35-36 fr. pr. Mztr. lebend Gewicht bezahlt wurden. Notirte Preise: Ungarische, schwere 52 bis 53 fr., mittelschwere 52-54 fr., Landtschweine 48 1/2-51 fr., ser- bische keine am Plage, rumänische 50-52 fr., per Kilo- gramm Nettogewicht. — Hiesiger Viehstand: Am 9. Januar sind verblieben: 45,270 Stück; 3 utriebe: von Unterungarn, gemästete 6910 Stück, dto. Futtervieh 2960 Stück, von Siebenbürgen 150 Stück, von Rumänien 680 Stück, per kön. ungarischer Staatsbahn 240 Stück, Landzucht 100 Stück, zusammen 11,040 Stück, Total 56,310 Stück. — Abtrieb: nach Oberungarn 580 Stück, nach Wien (vorige Woche 1011 St.) 3420 Stück, nach Böhmen 740 Stück, über Bodenbach 1620 Stück, nach Süddeutschland 700 Stück, über Nutta 50 Stück, mit der Verbindungsbahn 180 Stück, Budapest Konsum 2590 Stück, Steinbrucher Speckzeuger 230 Stück, zu- sammen 10,110 Stück, de bleibt Stand 46,200 Stück, worunter 19,500 Stück Futtervieh ist. In den Altien- Gälälagen lagern 7850 Stück diverser Sorten. — W i e s e n e r Markt vom 13. Januar. Der Gesamt-Auftrieb war 4182 Stück. Das Geschäft verlief lebhaft, Preise steigend; man bezahlte schwere Sorten von 45-46 fl., mittelschwere 41-44 fl., Fähhlinge und russisch-polnische 30-33 fl. per 100 Kilogramm lebend Gewicht. — R e i s y o r k e r Vie dichte melden, daß mit Beginn der Winter- schlachtung bis 17. Dezember 2,852,000 Stück Schweine geschlachtet wurden, was gegen die gleiche Periode des Vorjahres ein Plus von 121,000 Stück ergibt. Troßdem aber gehen die Preise seit 1-2 Monaten à la hausse, weil die Spekulation in Schmalz und Speck stark en- gagirt ist.

Geschäftsbericht.

8 Raab, 16. Januar. (D r i g - B e r i c h t.) Die Stimmung im Getreidegeschäfte blieb auch diese Woche unabhängig von den auswärtigen Berichten unverändert. Das Ausgebot bleibt schwach, nachdem Eigenthümer, größtentheils Spekulant, im Frühjahr bessere Preise erwarten. Weizen erzielte einen etwa- besseren Umsatz gegen Vormoche, u. zw. wurden verkauft: 4000 Meterzentner hiesiger Marktweizen 75 fl. Qualität 13 fl. 50 fr., 500 Meterzentner Herrschaftsweizen 76 3/4 fl. Qualität mit 13 fl. 90 fr., 200 Meterzentner Herrschafts- weizen 78 5/8 fl. Qualität mit 14 fl. 25 fr., 600 Meterzentner Bäcker Weizen 75 5/8 fl. Qualität mit 13 fl. 75 fr., 500 Meterzentner Lotiser Weizen 76 fl. Qualität mit 13 fl. 60 fr., ab Bahn Neuhörs, 300 Meterzentner Csornacr Weizen 77 fl. Qualität mit 13 fl. 70 fr., 200 Meterzentner Csornacr Weizen 77 fl. Qualität mit 13 fl. 75 fr., ab

Budapest, Sonntag

Nach Szorna. Roggen ohne Verkehr. Preise unverändert, von 10 fl. bis 10 fl. 40 kr. Gerste stark offerirt, Preise nachgehend, Prima von 9 fl. bis 9 fl. 50 kr., Mittel von 8 fl. bis 8 fl. 50 kr. Mais unverändert, alter Banater von 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 50 kr., neuer hiesiger von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 85 kr. Hafer bei nächstem Verkehr preishaltend; verkauft wurden 1000 Meterzentner gewöhnlicher Bäckerei Hafer von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 15 kr., 500 Meterzentner gereinigter Herrschaftshafer mit 7 fl. 25 kr., ab Bahn Kisbér. — Alles per 100 Kilo.

Pesther Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 17. Januar. Günstige politische Nachrichten und höhere Kurse von den fremden Börsen riefen heute eine entschiedene Hauffestimmung hervor, die sich sowohl auf Spekulations- als Anlagewerthe erstreckte. Auch Lokalspapiere waren gefragt und zum Theil höher. Vormittags festen österreichische Kreditaktien mit 294.60 ein und stiegen bis 296.80, ungar. Goldrente wurde mit 98.35 gekauft.

Die Mittagsbörse brachte weitere Kurssteigerungen; Eisenbahnanlehen kam mit 116-116.50, Prämienanlehen mit 111.50, Goldrente mit 98.35-98.52 1/2, ungarische Grundentlastungsbilligungen mit 88.50, Weinrentenobligationen mit 90, Pesther Stadtanlehen mit 100, 5prozentige Pfandbriefe des Bodenkreditinstitutes mit 95 in Verkehr. Kredit stiegen von 296.80 auf 298, ungarische Kredit wurden mit 271.50-272, Pesther Kommerzbank mit 649, Landescentralparasse mit 129.75 bis 130 gehandelt. Von Industriepapieren wurden Walzmühle mit 770, Elfenbeinmühle mit 332-336, Ganzsche Eisengießerei mit 401-402, Drahtseile Ziegelei mit 88-90, Steinbrucher Ziegelei mit 120, Salgó-Tarján Kohlenwerk mit 116.50 geschlossen. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig Francs-Stücke 9.32 bis 9.34, Reichsmark 57.80 bis 57.90, London 116.80 bis 117.10. Die Abendbörse war andauernd fest; österr. Kredit eröffneten mit 297.80, stiegen bis 298.60 und schlossen 298.10, ungar. Kredit mit 275.50 gefragt; ungar. Goldrente wurde prompt mit 98.60, auf Lieferung mit 98.15-98.60, Prämienanlehen mit 111.50 gekauft.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Lizitationen in Budapest. Haus der Theresie Die la v f k y (9000 fl.), am 14. Februar beim k. Notar Stephan Steinbach.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Stephan Sallay in Farád (2950 fl.), am 5. März. — Des Simon Blumenthal in Szafal (40,000 fl.), am 24. Februar. — Des Samuel Tóth in Klausenburg (12,800 fl.), am 28. Februar. — Der Josepha Heimlich in Buzsätz. György (2450 fl. und 600 fl.), am 14. April. — Des Adam Rihl in Pozsok (3000 fl. und 244 fl.), am 22. Januar.

Budapester Todtenliste.

Vom 16. Januar. — Theresie Schmidt, 67 J., Näherin, 2. Bez., Lungentuberkulose. Simon Simonyi, 62 J., Gutbesitzer, 2. Bez., Leberentzündung. Anna Bartl, 25 J., Portiersgattin, 2. Bez., Lungentuberkulose. Karl Müller, 28 J., Amtsdienner, 2. Bez., Lungentuberkulose. Julius Schell, 36 J., Fabrikarbeiter, 2. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Labodny, 24 J.,

Seher, 2. Bez., Lungentuberkulose. Bernhard Hirsch, 75 J., Privatier, 7. Bez., Entzündung der Unterleibsorgane. Joseph Gönczöl, 32 J., Schlosser, 3. Bez., Lungentuberkulose. Johann Madzaga, 58 J., Tischler, Elisabeth-Armenhaus, Darmfataren. Eva Kreuter-Berkonoczky, 66 J., Hebamme, 9. Bez., Wajfersucht. Georg Glubner, 60 J., Milchmeier, 5. Bez., Lungentzündung. Theresie Grund, 58 J., Wirthsgattin, 2. Bez., Drüsenentzündung. Irma Kohut, 4 J., Fuhrmannstochter, 2. Bez., Lungentuberkulose. Joseph Schmidt, 6 J., Beamtensohn, 2. Bez., Bräune. Joseph Zahorcssek, 85 J., Schneider, 8. Bez., Blattern. Marie Burghard, 1 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Kinderdarre. Joseph Mikolczi, 21 J., Seher, 8. Bez., Lungentzündung. Andreas Bugár, 25 J., Tischler, 8. Bez., Bruch. Elisabeth Wörri, 65 J., Magd, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Julie Felcsak, 40 J., Arbeiterin, Rochuspital, Lungenschwindsucht. Julie Vasvári-Gáál, 59 J., Arbeiterin, 4. Bez., Lungenschwindsucht. Gustav Bier, 23 J., Tischler, 8. Bez., Lungenschwindsucht.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt vom 17. Januar 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Höhe, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Lists stations like Bregenz, Prag, Wien, Debensburg, etc.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck und die Temperatur wenig verändert. — Schnee: Wien 5, Bregenz 3, Debensburg 1, Mittenburg 2, Trenschin 4, Budapest 1, Ungvár 1, Hermannstadt 1, Fiume (Regen) 6 mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 7. — Zustand des Meeres: bei Fiume leicht bewegt.

Lottoziehungen vom 17. Januar.

Table with columns: City, Numbers. Lists results for Wien, Graz, and Temesvár.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels for various locations and weather conditions.

Advertisement for Rudolf Soukup's polygraphisches Atelier, featuring lithography and galvanoplasty services.

Large advertisement for 'Karpatischen Gesundheits-Pillen' by Johann Friedrich in Malaczka, including testimonials and medical details.

!! Fast umsonst!!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 42 Stück überflüssig gebliebene Britannia-Silber-Gegenstände für nur fl. 6.75 als 1 um des vierten Theiles der Verpauungskosten, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 6 St. vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silber
- 1 St. echt enal. Silberhaß-Klingen
- 1 feine Gab. in Britannia-Silber aus 1 St.
- 1 schwere Britannia-Silber-Speisefork
- 1 Britannia-Silber-Ka. feilsch. bester Qual.
- 1 massiver Britannia-Silber-Misch-Dyker
- 1 schwerer Britannia-Silber-Zuppenhüpfel
- 1 Britannia-Silber-Messerschaber
- 1 englische Victoria-Tassen, feinst eif. gef.
- 1 effectvolle Britannia-Silber-Tafelkuchter
- 1 Brit. Silb. Salom. Tischg. oder in Silb. Ton
- 1 Brit. Silb. Theelocher m. Gantel od. Griff

Alle diese 42 Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt erfindende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach solchem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür Garantie wird.

Adresse und alleiniger Verkaufsort für die k. k. österr.-ungar. Provinzen:

General-Depot der l. engl. Britannia-Silber-Fabriken:
Bian & Kann,
Wien, I. Elisabethstraße Nr. 6.
Versand prompt gegen Nachnahme. Postporto für alle 42 Stück beträgt nach jedem Orte in Oesterreich-Ungarn 26 kr.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenspezialitäten pr. Duzend 4 fl. bei

MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Dealgasse, Budapest.

Kravatten- und Niederfabrik
M. Philipsborn,

Radialstraßen-Bezirk 31/33.

Preise der Kravatten billiger. Preise der Panzermiederer von fl. 1.50, 2.50, 3.50, 5, 8, 10, 12 bis 16 fl. Preise der Centim-Niederer von 1 bis 8 fl. Bei Bestellungen durch Korrespondenz erbittet man das Maß in Cm. anzugeben: 1. Ganzer Umfang, Brust und Rücken unter dem Arm genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.



k. k. ausschließlich priv. neuverbeßerte Elastische Bruchbänder.

Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogard aus Amerika neuverbeßerte elastische Bruchband von Pollitzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Nebenansetzen Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende geringsten in seinem Verufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibt, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-7 fl., doppelte von 11-15 fl. für Kinder und die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. - Mütterlicher, Luftpöster, Bettelagen, Periodentafeln, Präservativen, Gummi-Strümpfen und aller Gummiwaaren-Artikel. - Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

MORITZ POLLITZER, k. k. Bandagist,
Budapest, Franz-Dealgasse.

Nuss-Extrakt

zum Färben grauer Haare, 3289

erfunden von **A. Maczuzki, Parfumeur,**
Wien, Kärntnerstraße 26.

Dieses k. k. aussch. priv. Haarfärbemittel, um graue Haare halber schwarz, braun oder blond färben zu können, ist aus einem rein vegetabilischen Stoffe, aus der Schale der grünen Nüsse bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15 Minuten schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.

- 1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig . . . fl. 3
- 1 Flacon Nussomade . . . fl. 2
- 1 Flacon Nussöl . . . fl. 2
- 1/2 Flacon Nussöl . . . fl. 1

1 Flacon Nussmilch mit Gebrauchsanweisung fl. 3

zu bekommen en gros und en detail n. der.

Parfumerie Maczuzki,
Wien, Kärntnerstraße 26.
Pest: Jos. von Zörst, Apotheker.
" Peter. Versteht, königl. Hof-Parfum.

Mannesschwäche, Nervenerzärtung, Geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.


Dr. Wrun's Peruin-Pulver

(aus Peruanischen Kräutern erzeugt.)

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtsheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche), und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nerven-Systems, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächeständen des Mannes.

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

Zu Wien: H. Gschner, dipl. Apotheker, II., Kaiser-Josefsstraße 14. General-Agentur Budapest, Karl Bataty, Széchenyi-Promenade. F. v. Püllsch, Hof-Apotheker, V. Marokknergasse 2, und in den renomirtesten Apotheken.





Edvard Boschan's Cotillon-Touren,

WIEN, Stephansplatz, Jasomirgottstr. 6,

empfehlen ein reichhaltiges Lager von gefärbten Cotillon-Touren, für Herren und Damen.

Orden.

SCHULHOF ADOLF

Schuhe und Stiefel!!

Die Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage von

Schulhof Adolf,

IV., Karlsring (Landstraße), Karlskaserne Gewölbe Nr. 24-25, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse zu den fauend billigsten Preisen.

Verkauf en gros & en detail.

Für Damen:

- Feinste Leder- oder Lappin-Kommodschuhe mit Stöckeln und großen Plättchen . . . fl. 2.-
- Feine Hauschuh, warm gefüttert . . . fl. 1.50
- Feine Bromnenschuhe zum Binden, warm und sehr elegant . . . fl. 2.50
- Feinste Leder-Zug-Stiefelchen, sehr hoch, elegante Ausstat- tung, harte Doppelsohlen . . . fl. 4.-
- Feinste Zug-Stiefelchen, 16 Cmtr. hoch mit gutem Leder bes- setzt, Doppelsohlen . . . fl. 4.20
- Feinste Kautschuk-Stiefelchen (wasserfest), in hochelegan- ter Ausstattung, Doppelsohlen . . . fl. 5.-

Für Herren:

- Hauschuh aus sehr feinem Filz . . . fl. 1.50
- Chagrin-Stiefelchen, mit hohen Sohlen (die den besten Gattung), . . . fl. 4.50
- Feinst wischlederne Stiefelchen (die den besten Gattung), . . . fl. 5.-
- Feine Doppelsohlen, mit Schrauben . . . fl. 5.50
- Hochfeine Kautschuk-Stiefelchen, mit hohen Sohlen . . . fl. 5.50
- Wasserfeste Kautschuk-Stiefel, aus bestem Materiale . . . fl. 11.-
- Echt wasserdichte Kautschuk-Stiefel (garantirt für wasser- dicht), vorzügliche Qualität . . . fl. 13.-
- Diesige Auswahl in Knaben-Bohnen-Stiefel in allen Größen . . .
- Herren: Schuhwaaren für Knaben, Mädchen und Kinder in allen Formen und Gattungen.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Ausführliche Preisblätter gratis und franko.

Das hochgeehrte Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, die Adresse genau zu beachten.

3846

Dr. MORIZHANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächestände, so wie auch Hautaus schläge und Hautbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-11 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: P. E. S. T., innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

3949

Bester Börsenkurs.		Geld		Waare	
17. Januar.					
Eisenbahn-Anlehen k. k. 120	115 75	116 25			
Dobruja-Prioritäten I. Em.	77 75	78 25			
II.	90 50	91			
Staats-Obl. v. J. 1872	111 50	111 75			
Ungar. Prämien-Anlehen	98 50	98 65			
Ung. Goldrente, 6% steuerfrei	88 25	88 75			
Gründer-Obl., ung.	87 75	88			
mit Verlos.-Klausel	86	86 50			
Eisenbahner	89 75	90			
1871, Ant. der St. Pest, 6% St.	2900	2900			
Ungar. Prämien-Anlehen	1010	1010			
Hannonia-Rückversicherung	115 75	116			
Bester Versicherung	188	190			
Union-Rückversicherung	150	151			
Nordbahn	140 50	141			
Battak-Dombod.	135 50	136 50			
Eisenbahner	132 50	133 50			
Kaisersberg	124 50	125 50			
Heilbrunn	223	224			
Bester Strassenbahn	332	333			
Ung. Bergbahn	91	93			
Munizipalbank					
Ung. Bodenkredit					
Kredit, ung.	272	273			
Industriebank	51	52			
Bester Kommerzialbank	649	651			
Bester Oesterreichischer Bank	86 50	87			
Best. Oesterreichischer Bank	135	138			
Best. Oesterreichischer Bank	60	62			
Best. Oesterreichischer Bank	130	131			
Best. Oesterreichischer Bank	3025	3050			

Seidenstoffe 30% unter dem Fabrikspreise.

Von meiner Einkaufs-Reise aus Paris, Lyon und der Schweiz zurück... J. Marton, 2 Adlergasse Nr. 4, im Hofe.

3987

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung Geheimer Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-

1000 Dufaten

in Gold umsonst!!! Jeder Käufer der alle unten angeführten Gegenstände be-

Wenigkeit für Herren!

50 Stück pikante und interessante, optische Bilder. Nur für Herren gegen Nachnahme von bloß 1. Reichthum!!! Genau re-

Sensation!!!

Ein Stück für's ganze Leben. Keine Jüddhölzchen mehr! S. l. patentierte Zünd-

1 komplette Rauggarnitur!

bestehend aus einer großer, edlen Meerchaum-Seife mit Chinasilber-Beischlag u. lang-

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Konturs-Masse einer längst faul gewordenen großen Britanniasilber-Fabrik übernommenen Britanniasilber-

- 6 feine Cabinet, Britanniasilber aus einem Stück; 6 feine Britanniasilber-Speiseöffel, massiv; 6 " " Messerleger; 1 " " massiver Britanniasilber-Suppeneschöpfer; 1 englische Victoria-Tassen, feinst ciselirt; 2 effectvolle Tafel-Salonleuchter; 1 Britanniasilber-Salon-Tischglocke m. Silberton; 1 Brodform;

Keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht konvenirt, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen.

L. Nellen, Britanniasilber-Agentur

Wien, VI., Mariahilferstraße 45.

Wegen riesigen Abganges obiger Garnituren ist schnellste Be-

Eingelaufene Dankschreiben und Nachbestellungen:

- Marie Fürstin Auerberg in Niederstation, Württemberg; Fabrico, f. l. General in Raab; J. Babs, f. l. Finanzwach-

Alle von anderen Firmen annoncirten Bestelle sind nach a h u n g e n.



Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-

Spezialisten J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir- im Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-

600 Mark!

Dem, der beim Gebrauch von Dr. Gar-

Für Männer

jeden Alters sehr wichtige Grün-

Advertisement for Th. Lauffer's Leih-Bibliothek, Budapest, weissa Schillerstrasse Nr. 6.

Oster-Mehl.

Wir machen hiemit die höfliche Anzeige, daß wir, sowie jedes Jahr auch heuer, Ostmehl aller Gattungen in unserer auf Walzenmühlerei ein-

POUDRE de SEBAIL.

Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha. Dieses Gesichtspulver ist chemisch vervollkommenet, frei von jeder schädli-

Advertisement for LOUISE BLAHA, featuring a portrait and text about her 'Poudre de Serail'.

Präparate aus Matico

von Grimault u. Co., Apotheker in Paris. Injection et Capsules au Matico de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris.

Echte Champagner, Bordeaux, Dessert- u. Tafel-

Table listing various wines and liqueurs with prices, including '1 gr. Bont. Höderer Carte Blanche fl. 3.-'.

Bel Klein & Justus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-)Gasse 8.

KUNDMACHUNG.

Am 26. Januar 1880, um 9 Uhr Vormittags, findet bei dem gefertigten Verpflegs-Magazine eine öffentliche Behandlung mittelst schriftlicher gestellter Offerte be-

Ehhardt's

BERLINER MODENBLATT

Mit zahlreichen fertigen Papierschnitten und kolorirten Modenkupfeln.

Nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“. Nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“. Drei Ausgaben. Abonnementpreis bei freier Postversendung für Oesterreich-Ungarn: 1. 1 Mark-Ausgabe vierteljährlich 80 kr., halbj. 1 fl. 60 fr., ganzj. 3 fl. 20 kr. 2. Wochen-Ausgabe viertelj. 1 fl. 80 kr., halbj. 3 fl. 60 kr., ganzj. 7 fl. 20 kr.; 3. Pracht-Ausgabe viertelj. 4 fl., halbj. 8 fl., ganzjährl. 16 fl. Abonnements-Beträge sind mittelst Postanweisung an die Verlagshandlung FRANZ EBHARDT in Berlin W., 140 Potsdamerstr., einzufenden. Auch nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen entgegen. Jede Abonnentin ist berechtigt, sich an der zweiten Preiskonkurrenz des Jahres 1880 für weibliche Handarbeiten mit Geldprämien im Gesamtbetrage von 3000 Mk. zu betheiligen.

Für die Herren Landwirthe!

Wir beehren uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn **A. Hottelmann** in Budapest, Waitzner-Boulevard 23, als unseren Vertreter angestellt haben.

Wir liefern: Pflüge, Ringelwalzen, Gliederwalzen, Schollenbrecher, Düngerstreummaschinen, unsere neueste patentirte und bewährteste Konstruktion bis 12 Fuß Spurbreite (reinigt sich selbst), Drillmaschinen in 3 verschiedenen Systemen für die kleinsten und größten Verhältnisse zum Preise von Mark 450 bis Mark 1200 mit und ohne Dibelvorrichtung, darunter die in unserer Fabrik zuerst und nur von uns zweckmäßig ausgeführte Drillmaschine von 12 Fuß Spurbreite, ausgezeichnet durch ihre enorme Leistungsfähigkeit, Dibelmaschinen, Breitflächmaschinen, Kartoffel-Regemaschinen patentirt, zweifach- und vierreihig, Getreidemähmaschinen mit sehr beachtenswerthen neuen Einrichtungen, Säemaschinen für Hüben und Getreide, 5 verschiedene Systeme, Grasschneidmaschinen, Heuwendmaschinen, Schlepplarken, Göpelt- bis 6-spännig, Göpeldreschmaschinen mit Stiften und Schläger-System, stationär und fahrbar, mit und ohne Reinigungsapparat, Handdreschmaschinen, Hübenhebemaschinen, patentirt, Kartoffelhebemaschinen, patentirt, Lokomobilen stationär u. fahrbar, Dampf-dreschmaschinen, Strohelevatoren, Geräte für die innere Wirtschaft.

Bei Lieferung unserer Maschinen gewähren wir jede billigerweise zu verlangende Garantie. Kommen jedem ausführbaren Wunsche gern entgegen und geben jedem Bedenken (z. B. bei noch weniger bekannten Maschinen) die befriedigendsten Bürgschaften. Wir haben den Grundfabrik der Landwirtschaft nur gute, in der Praxis bewährte Konstruktionen in solidester Ausführung zu liefern und man wird bei geneigten Versuchen oder Prüfungen sich bald überzeugen, daß wir diesen Grundfabrik mit voller Sachkenntnis und strengster Gewissenhaftigkeit durchführen.

W. Siedersleben & Comp.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengießerei in Bernburg-Anhalt (Deutschland).

Die p. t. Aktionäre der

Ersten ung. Gewerbebank

werden hiemit zu der am 2. Februar 1880 um 11 Uhr Vormittags im Instituts-Lokale (Franz Deák-Gasse Nr. 5) stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Bilanz und Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Beschlußfassung wegen Verwendung des Reingewinnes und
4. Beschlußfassung wegen Reduktion des Aktienkapitals.
5. Aenderung einiger Paragraphen der Statuten.
6. Wahl von zwei Mitgliedern der Direktion, 4 eventuell 3 Aufsichtsräthen u. zwei Ersatzmitgliedern des Aufsichtsrathes u. 8 Aufsichtsrathmitgliedern.
7. Festsetzung des Honorars der Aufsichtsräthe.

Jene Herren Aktionäre, die an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, die auf ihren Namen lautenden Aktien im Sinne des §. 72 der Statuten bis inklusive 31. Januar 1880 täglich zwischen 9 und 1 Uhr in der Bank zu deponiren, bei welcher Gelegenheit sie auch die Bilanz entgegennehmen können.

B u d a p e s t, 13. Januar 1880.

Die Direktion.

Mein sehr ausführliches, reich illustriertes

Haupt-Samenverzeichnis

über Oekonomik, Garten-, Feld- und Waldbäume, Blumenweibchen u. s. w. ist erschienen und wird auf Wunsch franco und gratis zugesendet.

Jeder Bestellung auf Garten-Samereien wird ein schön ausgestattetes 120 Abbildungen enthaltendes Verzeichnis über Gartenkultur gratis beigegeben.

„Erle und Garten“ u. Feldbau-Agentur“ 3893

ADOLF D. FREUND,
Samenhandlung, Budapest, Maria-Balnerigasse, Honethof.

Für Budapest, eventuell ganz Ungarn wird eine Persönlichkeit, die bei den Oberleiderbereichen gut eingeführt sein muß, als

AGENT

gesucht. Auf Wunsch Uebertragung eines Kommissions-Lagers. Offerte unter „L. 4090“ an die Annoncen-Expediton von Rudolf Mosse in Wien. 3875

[Ersätter]

Cacao

in Pulverform von 3837

JOS. KÜFFERLE & Comp.,
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.

Kindern

jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen.

Punktreinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen.

In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und fl. 1.80.

BUDAPEST,
Waitznergasse 13
Batvanergasse Nr. 15,
und bei Josef Steden,
Hauptgasse 30, Szenes Gde, Dorotheagasse 5,
Zakats Rajos, Cde Ungar und Batvanergasse.

SCHNITTMUSTER

aus Papier, zum sofortigen Gebrauch fertig zugeschnitten, gibt, als **Gratis-Beilage**, von allen deutschen Modenzei- tungen nur Ehhardt's „Berliner Modenblatt“ (nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt.“) 3977

Zum ewigen Andenken.
Nur 3 fl. 8. Währ.
Porträts in Lebensgröße



werden nach Einlieferung der Photographie in feinsten Ausführung und sprechender Ähnlichkeit für nur fl. 3 gemalt. Anzahlung bei Einlieferung des Bildes fl. 1 Rest nach Lieferung. Lieferzeit 10 Tage. **Altler 23, Bodascher, Wien, II., große Pfarrgasse 2. B., vormalig Löwengasse.** 3974

FRAUENSCHÖNHEIT.

Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul gibt nicht erst nach langem Gebrauche, ein zartes, blendend weißes, unendlich feines Colorit, heißt sofort Sommerprossen, Leber wie Schwammgeschwülste, Pusteln, Mischel, Flechten, glätter gänzlich Mitternachten, Wangen, Falten und Runzeln, ohne Unterbrechung des Alters. Große Flasche zur ganzen Cur fl. 1.50. Kleine Flasche 60 kr.

Original-Pompadour-Pasta große Dose fl. 1, kleine Dose 60 kr.

Schwächlichen Frauen u. Mädchen verleiht der weilschönheit Balaam Serail von Professor Ali Bey Mustafa schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte Körperfülle, gestärkt Brust und Arme u. s. w., rund und hübsig, gibt natürlichen Liebreiz und Anmut, verleiht jede Erschlaffung der ermüdeten Körpertheile selbst im vorgerücktesten Frauenalter, heißt wirksam nach der Entbindung. Große Originalflasche fl. 1.75. Kleine Flasche fl. 1.

Echte Serail-Bouquetseife, ein grosser Carton 40 kr.

Haarbalsam (alkoholisch) von Professor Perret, leihet die wunderbarste Eigenschaft, ergrauten Haaren binnen acht Tagen die in der Jugend geklebte Farbe wiederzugeben, vertreibt die Schuppen, heißt Kahlheit, Ausfallen der Haare, besondert den Saarwuchs und gibt denselben einen sammtartigen Glanz. Große Originalflasche fl. 2. Garantirt mit 100 Tausend für den Erfolg.

Klettenwurzel-Haaressenz von Professor Gilmich, behaart jeden Schopf binnen 20 Tagen. Große Flasche für die ganze Cur fl. 1.50.

Haupt-Depot in der Partur erste Hirschenau. Wien. Mariahilferstrasse Nr. 1. Depot in Pest: bei Jos. v. Ederl, Apotheke. Poste restante Bestellungen können nicht angeführt werden. 3214

Ich verdanke nur Ihrem Hoff- schen Malzextrakt meine Heilung. Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Lungen- und Magenleiden geheilt.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischer Souveräne, Herrn **Johann Hoff**, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße Nr. 5. Filiale Budapest: Trädlergasse Nr. 7. Niederlagen: bei Joseph v. Ederl, Königsgasse, Ap. M. Weininger, Ofen, Hauptgasse.

H O F F'sches

3823

Malzextrakt - Gesundheitsbier,

51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Malz-Chokolade und Malz-Bonbons.

Neuestes

Dankschreiben

aus Resmarc vom 30. Nov. 1879.

Euer Wohlgeboren!

Nachdem meine heftigen Brustbeschwerden durch Ihre äußerst vorzüglichen Malzbonbons wesentlich gelindert wurden, erlaube ich Sie, mir postwendend 4 Beutel Malzbonbons gütigst senden zu wollen. Ihrer Sendung entgegengehend, zeichne ich mich mit Achtung

Albert Pollackel.
Resmarc, 30. Dezember 1879.

3000 Mk. PRAEMIEN

Die zweite Preiskonkurrenz für weibliche Handarbeiten, ausgeschrieben von Ehhardt's „Berliner Modenblatt“ (nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“) wird im Frühling 1880 eröffnet. 9977

Graf Mattei's
elektro-homöopathische Heilmittel
3923 sind echt zu haben
Budapest, Homöopathische-Apotheke „zum Reichspalast“,
Waitzner - Ringstrasse Nr. 17.

Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

Künstler und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro.

Viertes Buch.

Marchesa Chiara Ripamonti.

Sechstes Kapitel.

Die Macht der Kirche.

(57. Fortsetzung.)

Wäre Chiara nicht so schön gewesen, so hätte sie dem Cardinal weder Mitleid noch Theilnahme eingebracht, denn das Leiden unschöner, uninteressanter Menschen rührt Se. Eminenz nicht.

Weil aber die Marchesa schön und interessant war, bewegte der Schmerzensausdruck ihrer Züge den Kirchenfürsten.

Der einstige Soldat schämte sich der unmännlichen That, die er begangen, er bereute es, das Glück eines lebensfrohen Kindes zerstört zu haben.

Früher mochte er wohl so Manchen niedergeschossen haben, der das Glück eines Mädchens gewesen.

Das war aber in offenem Kampfe, im Kriege geschehen, und nicht planmäßig, auf tückischen Schleichwegen.

Welch ein Unterschied zwischen damals und jetzt!

Der Porporato fuhr sich mit der rechten Hand über die Stirne und ging mit langsamen Schritten auf die junge Marchesa zu.

Es lag viel Wärme in dem Tone, mit welchem Cardinal Nota die junge Römerin fragte, was er für sie thun könne.

Sie fasste seine Hand, küßte sie und versuchte zu sprechen, doch die Angst vor dem hohen geistlichen Würdenträger mit den großen, durchdringenden, sie fixirenden Augen schnürte ihr die Kehle zu.

Chiara erröthete und senkte den Blick zu Boden.

Der Kirchenfürst führte sie zu einem Sitze.

— Nehmen Sie Platz, mein liebes Kind, sagte er freundlich, indem er sich setzte.

Chiara gehorchte, ohne den Blick zu erheben und ohne zu sprechen.

— Womit kann ich Ihnen helfen, mein Kind? Sie sehen bleich und leidend aus. Erinnern Sie sich, daß es kein Leiden gibt, welches die Kirche nicht zu lindern vermöchte.

Er hatte diesmal mit Salbung gesprochen, um dem zitternden Mädchen Muth einzusprechen.

Nota hatte diesen salbungsvollen Ton, der zu seiner stolzen, mähnlichen Erscheinung schlechterdings nicht paßte.

Auch schlug er ihn nur Betschwestern und Kindern gegenüber an, bei denen, wie er wußte, der ihm eigene gebieterische Ton nichts verfiel, der sie vielmehr einschüchterte und verstümmen machte.

Die salbungsvollen Worte hatten auch heute die erwünschte Wirkung.

Chiara wagte es, nachdem der Cardinal dieselben gesprochen, die Augen zu ihm aufzuschlagen und ihn vertrauensvoll anzublicken.

Sah er doch um zehn Jahre älter aus, wenn er den Seelenhirten spielte.

— Ach, Eminenz, stehe das Mädchen mit gefalteten Händen, stehen Sie mir bei!

— Die Kirche hilft den Bedrängten gern, erwiderte Nota in demselben salbungsvollen Tone. Klagen Sie mir Ihre Noth, Chiara Ripamonti! Ich will Ihnen im Namen der allbarmerherzigen Kirche nach Kräften beistehen. Der Herr wird seinen Knecht erleuchten, auf daß meine Worte Ihnen Muth und Trost einflößen.

Chiara warf einen Blick voll des innigsten Dankes auf den Porporato.

— Ich bin gekommen, Euer Eminenz zu fragen, ob ich ... stoße sie, indem sich eine tiefe Röthe über ihr schünes Antlitz breitete.

— Ob Sie ...?

Das Mädchen faßte, daß der Blick des Kirchenfürsten auf ihn ruhte.

— Ob ich den Marchese Sant' Anna lieben kann, ob ich ihn verachten muß, sagte sie leise, kaum hörbar.

— Marchesa! rief überrascht der Cardinal, der zum ersten Male in seinem Leben nicht wußte, was er sagen sollte.

Chiara brach in Thränen aus und schlug beide Hände vor das Gesicht.

— Beruhigen Sie sich vor Allem, fuhr der Kirchenfürst in ernstem, fast strengem Tone fort. Dann aber erklärten Sie mir die seltsame Frage, die Sie eben an mich richteten.

Sie tröcknete rasch ihre Thränen und bat den Cardinal, sie geduldig anzuhören.

Es schloß sie der Gedanke, sagte Chiara, daß sie dem Marchese für den Fall, als er unglücklich sei,

ein bitteres Unrecht zufüge, wenn sie, statt seine Gattin zu werden, was sie ihm ja feierlichst versprochen habe, in ein Kloster träte.

Sie erzählte, wie sie früher den Wunsch gehegt, des Himmels Braut zu werden, wie dieser Wunsch aber später durch einen anderen verdrängt worden sei, nämlich durch den, die Lebensgefährtin des Mannes zu werden, den sie so inniglich liebte, der auch sie liebte oder zu lieben vorgab.

— Ach, wie unaussprechlich glücklich hoffte ich zu werden und wie namenlos elend bin ich geworden! Denn man sagt, Alfonso sei nicht werth, daß ich ihn liebe, man verlangt von mir, daß ich ihn verachte, daß ich mich von ihm wende ... Hochwürdiger Herr! Sie kennen ihn wohl, sagen Sie mir, ob Alfonso meine Verachtung verdient!

— Wenn ich Sie anders recht verstehe, Marchesa Chiara Ripamonti, sagte der Cardinal mit erfrörend kalter Stimme, so ist Ihr Entschluß, den Schleier zu nehmen, kein unwiderrüflicher? ... Sie würden nicht ins Kloster gehen, wenn Sie erführen, daß der Marchese Ihrer werth sei?

Chiara erbeute.

Wie fürchterlich erschien ihr der Ton seiner Stimme.

Sie vermeinte, der Porporato zürne ihr, weil sie den weltlichen Wunsch hegte, nicht eine Himmelsbraut, sondern ein liebendes Weib zu werden, zu bleiben.

Demüthig sank sie auf ihre Knie nieder und rief: — O, verzeihen Sie mir, gnädigste Eminenz!

Sie ahnen nicht, wie überwältigend das Gefühl der Liebe ist! Wenn ich bete, flüstern meine Lippen unwillkürlich den Namen des geliebten Mannes; im tiefsten Dunkel wie am hellen Tage taucht seine Gestalt vor meinen Augen auf, meine Gedanken sind stets bei ihm, immer verfolgen mich seine blauen, treuen, ach so lieben Augen und blicken mich so vorwurfsvoll an, als wollten sie mir sagen:

— Du kniest am Fuße des Altars und gebest Dir dem Himmel zu weihen? ... Wie kannst Du das, da Du Dich mir zu eigen gabst?

— Wie können Sie es wagen, auf den Stufen des Altars solchen Gedanken nachzuhängen? fiel der Kirchenfürst dem Mädchen in einem Tone ein, der ernsthaft, aber nicht unfreundlich war. Haben Sie nie daran gedacht, daß es sündhaft ist, an geweihter, heiliger Stätte von irdischer Liebe zu träumen? Und Sie träumen noch dazu von der Liebe zu einem Manne, an dessen Ehrenhaftigkeit Sie zweifeln — ein doppeltes Vergehen!

— Ein schweres Vergehen, erwiderte Chiara mit gesenktem Haupte. Ich bekenne reumüthig meine Schuld ... Indeß trifft mich nur der erste Theil Ihrer Anklage, Hochwürden. In der Kirche steigt kein Zweifel über Alfonso's Ehrenhaftigkeit in mir auf; dort ist es mir, als könne eine so reine, so mächtige Liebe, wie die meine, nicht einem Unwürdigen gelten. Zu Hause aber, wenn ich höre, daß ihn die Welt schmäh't, da nagen die bösen Zweifel an meinem Herzen.

— Und diese vermochten Sie, den Entschluß zu fassen, ferner in ewiger klösterlicher Eingezogenheit zu leben?

— Ja, Eminenz, entgegnete das Mädchen mit leiser, kaum vernehmbarer Stimme. O, wie bereue ich es, diesen unseligen Entschluß gefaßt zu haben, ehe ich Cure Eminenz fragte, was ich glauben, was ich thun sollte. Doch ist es noch nicht zu spät, noch bindet mich kein Gelübde. Entscheiden Sie, hochwürdiger Herr, über mein, über unser Schicksal! ... Ist Alfonso Sant' Anna würdig, der Gemahl Chiara Ripamonti's zu werden? ... Was soll ich aus der Hand des Priesters nehmen — den Schleier oder die Myrte? Ich will Curer Eminenz gehorchen, was immer Sie mir befehlen werden.

Der Cardinal hob das weinende Mädchen vom Boden auf und nöthigte es, sich auf den Fauteuil niederzusetzen, den er vor wenigen Sekunden verlassen hatte.

Dann ging er mit verschränkten Armen und gedankenvoller Miene im Zimmer auf und ab.

Ein Wort aus seinem Munde und dem ... Kloster fiel das immense Ripamonti'sche Vermögen zu. Dieses Wort vermochte er aber in der jetzigen Stimmung nicht auszusprechen.

Seine Eminenz, der Cardinal Nota degli Aldofrandi hatte Augenblicke, in welchen er nur Graf Aldofrandi, ein loyaler, altritterlicher Edelmann war, wo er vergaß, daß er es sich zur Lebensaufgabe gestellt, immer die Interessen der Kirche zu fördern, gleichviel durch welche Mittel.

In solchen Augenblicken konnte er edel handeln, oder, um richtiger zu sprechen, edle Handlungen ausdenken, denn man man ließ ihm nur höchst selten die Zeit, dieselben auszuführen.

Gewöhnlich kam eine Meldung, eine Depesche, ein Schreiben, die ihn daran erinnerten, daß er eine große Sache fördere, zu deren Gunsten er die Leiden der Einzelnen zu übersehen pflegte, wenn aus diesen Leiden irgend ein Nutzen für die Kirche oder den Kirchenstaat zu ziehen war.

So geschah es auch heute.

Eben war der Cardinal im Begriff, der Mar-

chesa Ripamonti zu sagen, daß er ihrem Geliebten die Erlaubniß ertheilen wolle, nach Rom zurückzukehren, damit sie mit ihm sprechen, ihn ins Verhör nehmen könne, als der Kaudatar ins Zimmer schlich.

Der kirchenfürstliche Schleppträger meldete dem Porporato im Flüstertone, daß Carl und der Kapitän Testaferrata Se. Eminenz in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu sprechen sich erbäten.

Der Kirchenfürst zog die Augenbrauen zusammen, wie es seine Gewohnheit war.

Carl war der Chef seiner Privat-Spione, ein in seiner Art unschätzbare Mensch.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Prozeß der brasilianischen Kai eskamille.) Der Appellations-Gerichtshof in Rom hat soeben sein Urtheil in einem Prozeß gefällt, der wegen der Stellung der dabei beteiligten Parteien von Interesse ist. Es sind Donna Maria Christine de Bourbon, Kaiserin von Brasilien, mit ihrem Gemahl, dem Kaiser, und der Graf und die Gräfin Gu, welche gegen den Marquis Ferrajoli auftraten. Gegenstand des Streites ist ein Grundbesitz der Familie Bourbon in Nola Farnese, nahe bei dem alten Veji, welches die Ferrajoli von der Kaiserin von Brasilien gepachtet haben. Auf dieser Bestimmung lastete eine Servitut, welche nach den neueren Befehlen der Päpste ablösen und auf diese Weise ein Recht auf den Grund erlangen kann. Die Eigentümer gaben ihre Zustimmung, aber mit dem Vorbehalt, daß sie Ausgrabungen anstellen und Ansprüche auf die Statuen und Antiken erheben dürften, die auf dem Grundstück gefunden würden. Dieser Vorbehalt war von Wichtigkeit, denn es wurden in der Nachbarschaft mehrere werthvolle Entdeckungen gemacht, worunter 24 ionische Säulen, und Ferrajoli weigerte sich, die Giltigkeit des Vorbehaltis zuzugeben. Mittlerweile wurde thätiglich auf dem Gute selbst beim Pflügen eine Büste des Antonius gefunden und die Eigentümer beanspruchten dieselbe, während Ferrajoli sie nicht ausliefern wollte. Die Bourbon's wurden kläglich gegen ihren Pächter und Ferrajoli seinerseits forderte seinen Gutsheeren auf, den Kontrakt ohne Bedingungen zu erfüllen. Das gestellte Urtheil lautete im Wesentlichen zu Gunsten der Bourbon's und die Büste wurde dem Grundeigentümer zugesprochen.

(Von einer alten Konkursmasse.) Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde über das Vermögen des Grafen Franz Stephan Sylva-Laroucca und dessen Gattin Christine der Konkurs verhängt. Die Quoten, welche auf die einzelnen angemeldeten Konkursgläubiger (31 an der Zahl) entfielen, wurden beim Depositenamt in Wien hinterlegt und fruktifizirt. Derzeit wird daselbst ein Betrag von 54,800 fl. aufbewahrt, der jetzt unter die Gläubiger vertheilt werden soll. Die Familie Laroucca, deren Stammschloß zu Gsch in Mähren sich befindet, entstammt einem der ältesten Geschlechter Portugals und Graf Emanuel Laroucca, der Vater Stephans, zählte zu den Männern, auf welche sich der Blick der Kaiserin Maria Theresia schon kurz nach ihrer Thronbesteigung gerichtet hatte. Vom Grafen Emanuel Laroucca stammt auch der Plan zum Luftschloße und zur Parkanlage in Schönbrunn. Emanuel Laroucca und Feldmarschal Daun nannte die Monarchin ihre besten Freunde.

(Ein Prophet.) In der Pflezeanstalt zu Rheinau, im Kanton Zürich, starb am 9. d. der Philosoph August Anton Clement, der Urheber der „Weltlehre des Gottthums“. Er war in Tirnau in Ungarn 1811 geboren und sollte, einer gut gestellten Familie angehörig, sich dem Anvokatenstande widmen. Er zog es jedoch vor, blos seinen philosophischen Studien zu leben und ging nach Deutschland und später nach Zürich. Seine neue Weltreligion ist eine Art wiederläuterischen Sozialismus; er hat sein ganzes Vermögen den Zwecken der Verbreitung dieser seiner Lehre geopfert. Aber alle seine Opfer, seine Prophezeiungen und Drohungen waren umsonst, der Prophet, wie man ihn allgemein nannte, fand nur wenige Jünger. Einer derselben ist der jetzige Nationalrath Pfenninger in Zürich. Gänzlich verarmt und 1878 noch vom Schlag halb gelähmt, fand Clement in Rheinau Aufnahme und Pflege bis zum Tode.

(Eine Tochter des Regiments.) Die „Neue Zeit“ bringt als Kuriosum folgenden, einem russischen Kavallerie-Regimente zugegangenen Tagesbefehl: Tagesbefehl für das 1. Dragoonen-Regiment. Heute, am 28. Dezember, um 4 Uhr Morgens, hat mir Gott ein Töchterchen „Anna“ geschenkt. Da ich das warme Herz des russischen Soldaten kenne, beile ich mich, die Freude mit meinen mir theuren Dragonern zu theilen. Ich übermache 25 Rubel jeder Eskadron und hoffe, daß meine wahren Freunde von Herzen ein Gläschen Brantwein auf das Wohl der Tochter des Regiments leeren werden!

(Amerikanische Zeitungsjungen.) Einige reiche Menschenfreunde in Baltimore traktirten am Weihnachtsfest vierhundert dortige Zeitungsjungen in festlich geschmücktem Saale nicht nur mit Christbäumen und hübschen Weihnachtsgeschenken, sondern die Jungen bekamen auch große Komplimente zu hören. Einer der Herren pries sie als hochachtungswerthe Musterknaben und der Mayor der Stadt sagte voraus, daß mehr als einer von ihnen einst Mayor von Baltimore und Gouverneur von Maryland werden würde.

(Neue Frauen!) In Nr. 150 des Schnitzer „Grenzblattes“ findet sich eine Bekanntmachung des Schnitzer Stadtrathes, betreffend die Armenpflege durch den Frauenverein, und in dieser Bekanntmachung heißt es unter §. 4, Absatz 2, wörtlich: „Jede Marke lautet auf einen bestimmten Tag und die Dame, welche das Kochen für diesen Tag übernommen hat, trägt den gedruckten Titel „Speisemarke“ und ist auf der Rückseite mit dem Abdruck unserer farbigen Stempel versehen.“ ...

Telegramm aus Paris.

Wir wurden ersucht, dieses Telegramm, wegen seiner besonderen Wichtigkeit, zu veröffentlichen.

Die Regierung von Frankreich

hat die Niederreissung und gänzliche Demolirung des Tuilleries-Palastes in Paris angeordnet und die Lokalitäten des in diesem Palaste bestehenden größten Geschäftes der Welt sind daher von den französischen Behörden gekündigt worden. Da die Lokalitäten bis zu einem bestimmten kurzen Termine geräumt werden müssen, und bei Nicht-Einhaltung des Termines die Ration von 400,000 Francs verfallen würde, so hat die Direktion dieses Geschäftes, unter der Leitung des Herrn Olliver van der Straten, des berühmten Handelsherrn aus Amsterdam in einer General-Verammlung angeordnet, daß sämtliche Waaren gegen eine bloße Antheil-Zahlung an den Geschäfts-Spesen verschenkt werden, da es unmöglich ist, die ungeheuren Waaren-Vorräthe in so kurzem Zeitraum in Paris zu verkaufen, und wurden auch aus diesem Grunde die Vorräthe zu gleichen Theilen nach Oesterreich, Deutschland und England versendet, und erwähnen wir nochmals:

Alle Waaren werden verschenkt

Mos gegen eine geringe Vergütung für die Geschäfts-Spesen. Das Direktorium ersucht das geehrte Lesende Publikum, diese überaus günstige Verkaufs-Anzeige in vollstem Maße zu benutzen und sich durch eine Probe-Bestellung von der Reellität, Solidität und fabelhaften Billigkeit der Waaren, welche aus allen Ländern der Welt bezogen wurden, zu überzeugen. Als Beweis der strengsten Solidität diese die Anzeige, daß wir jedes nicht konvenirende Stück ohne jeden Anstand zurücknehmen und umtauschen, wozu wir uns hiermit öffentlich verpflichten.

Die Versendung der Waaren erfolgt gegen Kasse-Sendung, oder gegen Post-Nachnahme 3mal täglich, mit k. k. Fahrpost, Eisenbahnen und Dampfschiffen und wird für die Zufuhr gar nichts berechnet. Sämmtlicher Waaren-Vorrath für Oesterreich-Ungarn.

- 5000 Cylinder-Taschen-Uhren aus feinstem franz. Gold-Doublé, auf die Minute regulirt, früher fl. 13, jetzt nur fl. 4.95. — höchst elegantes Stück. Garantie für richtigen Gang: fünf Jahre.
- 2225 Anker-Uhren auf 15 echten Rubinen gehend, ausgezeichnet auf die Sekunde reparirt früher fl. 21, jetzt nur fl. 6.75. Die Gehäuse sind aus feinstem Silber-Nickel, gravirt. Fünf Jahre Garantie.
- 3650 Remontoir-Uhren aus echtem Gold-Doublé, am Bügel ohne Schlüssel aufziehbar, mit feinst regulirten Nickel-Werken, die anerkannt beste und billigste Uhr der Welt, früher fl. 21, jetzt nur fl. 8.50.
- 1400 echte Remontoir-Uhren aus echtem 18-löth. punirtem Silber, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Vorrichtung und echtem Privilegium-Nickel-Werk, auf die Sekunde reparirt, unglaublich, wirklich noch nie dagewesener billiger Preis: früher fl. 33, jetzt nur fl. 14.50.
- 4200 franz. Wecker-Uhren, auch höchst niedlich als: Schreibstisch-Uhren, sämmtliche mit Lärm-Apparat, früher fl. 12, jetzt nur fl. 4.20, höchst wichtig für jede Familie, für jeden Gewerbetreibenden.
- 4980 amerik. Kautschuk-Regen-Mäntel in allen Größen, auf der einen Seite eleganter Ueberzieher für schönes Wetter, auf der anderen Seite Kautschuk-Mantel für Regen-Wetter. Undurchdringlich für Kälte und Nässe, früher fl. 18, jetzt nur fl. 7.30. Das praktischste und billigste Kleidungsstück.
- 1800 Damen-Regen-Mäntel, aus echt englischem garantiert wasserdichtem Cheviot-Luch, nach aller neuester franz. Façon, in allen Größen, hat früher fl. 30 gekostet, jetzt nur fl. 9.75.
- 3060 Damen-Filztuch-Kostüme aus echt englischem wasserdichtem Filz-Luch, mit herrlicher Herren-Façon-Jacke, nützlichste, schönste, billigste und praktischste Damen-Garderobe. Façon die allerneueste, früher fl. 30, jetzt nur die ganze Garderobe fl. 9.50.
- 4000 Damen-Filztuch-Kleider, undurchdringlich gegen Kälte und Nässe, höchst elegant aufgeputzt, so warm, daß jede andere Winterkleidung erpart wird; früher fl. 25, jetzt nur fl. 7. Fabelhaft billiger Preis.
- 6500 Dutzend Britannia-Silber-Esszengen. Echt englisch, beste und schwerste Waare. Einziges und alleiniges Fabrikat der Welt, welches auch nach 30-jährigem Gebrauche so weiß, wie echtes 18-löth. Silber bleibt, früher pr. Dutzend fl. 12, jetzt 12 Stück zusammen nur fl. 3.25. Alle von anderen Firmen annoncirten Esszengen sind blos Nachahmungen.
- 15000 Dutzend Britannia-Silber-Esslöffel, schwerste Sorte, bleiben ewig weiß. Die Löffel sind von den echt 18-löth. Silber-Fein nicht nicht zu unterscheiden. Früher fl. 8, jetzt alle 12 Stück Eßlöffel nur fl. 2.50, und 12 Stück Kaffeelöffel, früher fl. 4, jetzt fl. 1.20. Besonders zu empfehlen.
- 2000 Suppen-Schöpfer aus Britannia-Silber, schwerstes, gediegenes Fabrikat, bleiben ewig weiß, früher fl. 5, jetzt nur fl. 1, Überschöpfer früher fl. 3, jetzt nur 50 kr.
- 2180 Dutzend Englische Britannia-Tassen, feinst bekorirt, groß, per 6 Stück zusammen nur fl. 1.75. Wichtig für Gaste und Kaffeehäuser, Private.
- 5000 Paar Salon-Leuchter, aus Britannia-Silber-Dryd, behalten unter Garantie ewig die

- Farbe, in hocheleganter gothischer Façon. fl. 5, jetzt nur per Paar fl. 1.15. Ungeheuer billig.
- 6000 Zuckerdosen, mit versilbertem Deckel und Tasse, aus Britannia-Silber, per Stück nur fl. 1.20
- 3570 Damen-Filztuch-Röcke, prachtvoll, mit farbigem Doppel-Pfiffe, außerordentlich praktisches Stück, unbezahlbar, früher fl. 7.50, jetzt nur fl. 2.80.
- 4780 Winter-Umhängtücher für Damen, aus reinster Schafwolle, in den neuesten Brillant-Farben, als roth, weiß, grau, braun, violett u. einfarbig und gemustert, per Stück nur fl. 1.25.
- 3000 Herren-Hemden aus bestem Leinen-Schirting, glatte oder Façon-Brust, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 1.50. Die Brüste sind alle vierfach.
- 5250 Damen-Hemden mit reichen, prachtvollen, echt Schweizer-Stiderei-Einsätzen, früher 6 fl., jetzt nur fl. 1.50. Wegen vorzüglicher Qualität preisgekrönt.
- 6000 Damen-Nacht-Corsets mit wunderbarer, prachtvoller Stiderei, der ganzen Länge nach, früher 7 fl., jetzt nur fl. 1.50, von schwerem Barquent ebenfalls nur fl. 1.50, Prachstück für jede Dame.
- 3450 Damen-Hosen, mit Pfiffe und Stiderei, entweder aus Prima-Schiffon oder schwerem Barquent, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 1.50. Auch für Herren.
- 6000 Echte engl. Reise-Plaids aus London, schwerstes, gediegenes Fabrikat, wahrhaft unentbehrlich für Haus, Familie, Reise und Bekleidung per Stück nur fl. 5. Früher das Fünffache gekostet.
- 3900 Haus-Riesen-Leinwände, Rumberger oder Sternberger, 3-fach, beste, unentbehrliche Webe, für jede Familie, per Stück nur fl. 5.50 wird mit Garantie verkauft.
- 8000 Canefas-Bettzengen, garantirt wach und laugenecht, 2-fach in braun, blau, violette, alle farbirt, fl. 3.70, roth farbirt fl. 4.50.
- 5450 Tisch-Garnituren, bestehend aus 12 Damastservietten und einem großen Damast-Tischstuch. Alles in wunderbaren Blumen-Designs, früherer Preis fl. 7, jetzt nur Alles zusammen blos fl. 2.85, wahrhaft unentbehrlich für jedes Haus.
- 10,000 Dutzend franz. Batist-Sacktücher mit farbigen, wach- und laugenechten Mändern, alle gesäumt, per Dutzend nur fl. 1.
- 6000 Dutzend Seiden-Sacktücher, aus feinstem, schwerster Lyoner Seide, jedes Stück andere Farbe, früher fl. 12, jetzt nur per Dutzend fl. 3.95. Sind auch als Halbtücher zu verwenden.
- 2450 Dutzend amerikan. Seiden-Socken, angenehmes Tragen, auch unter den Winterjoden, Schweiß aufsaugend, früher fl. 8, jetzt alle 12 Paar zusammen nur fl. 2.90. Unentbehrlich für Jedermann.
- 1400 Dutzend amerikan. Seiden-Strümpfe, das gesundeste Tragen, indem es den Fuß angenehm kühlt und den Fußschweiß auf eine angenehme Art aufsaugt, früher per 12 Paar fl. 12, jetzt per 3 Paar fl. 1.30. Noch nie dagewesen.
- 2385 Netz-Pelz-Leibchen für Herren und Damen, unbedingt und wahrhaft einziges Schuhmittel gegen Erkältung, wer seine Gesundheit liebt, soll sich gewiß ein solches Wunder-Gemid bestellen. Preis per Stück nur fl. 1.25.
- 2580 Seiden-Regenschirme. Aus feinstem Lyoner Seide, mit Chinasilber-Spring-Glocke und echten Paragon-Schienen, früher fl. 9, jetzt nur fl. 4.50. Alle mit gravirten Nobe-Stöden.
- 3285 Regenschirme, aus franz. Seiden-Apparat-Cloth, mit Chinasilber-Spring-Glocke, und Paragon-Schienen, früher 5.50, jetzt nur fl. 2.25.
- 8000 Tabaks-Pfeifen aus feinstem Kunst-Weerschaum, mit prachtvollen, echten China-Silber-Be-

- schlägen per Stück nur fl. 1.35, unentbehrlich für jeden Raucher. Ein gros-Arnehmter 10% Rabatt.
- 1100 Meerschaum-Cigarren-Spitzen, aus echtem feinstem Meerschaum mit überraschenden Jolentiner Kunstschneidereien und echtem Bernsteinschnitt in feinstem Sammt-Stuhl früher fl. 8, jetzt nur fl. 1.50, wo das Stuhl allein beinahe so viel werth ist. Für jeden Raucher höchst interessant.
- 2000 Brillant-Ringe. Smitat, edelstes, täuschendstes Fabrikat mit dem unglaublich prachtvollsten Feuer, in Gold-Doublé gefast, früher fl. 10, jetzt nur fl. 2, alle in feinstem Sammt-Stuhl.
- 2000 Oaar Brillant-Ohrgehänge. Smitat, in echtes 18-löth Silber gefast, mit 2 Tropfen, von keinem Juwelier der Welt von den echten zu unterscheiden, früher fl. 12, jetzt nur per Paar in feinstem Sammt-Stuhl fl. 2.50.
- 1600 Brillant-Medaillons. Smitat, aus Gold-Doublé mit den schönsten Brillant-Insulationen besetzt, von echtem Golde nicht zu unterscheiden. Früher fl. 9, jetzt nur fl. 2.50. Prachtvolles Stück.
- 1200 Brillant-Armbänder, genau wie die echten, kein Juwelier der Welt kann selbe von den echten unterscheiden, mit Brillant-Smitat besetzt, früher fl. 16, jetzt nur fl. 3. Ein Wunder der Bijouterie.
- 1750 Brillant-Brochen. Smitat, in feinstem Silber besetzt, früher fl. 12, jetzt nur fl. 2.50.
- 8000 Filz-Hüte für Herren, neueste eleganteste Kavaller-Façon für Herbst und Winter, wasserdicht, per Stück nur fl. 1.45. Unentbehrlich für Herren.
- 2440 Damen-Hüte aus feinstem franz. Filz, ungemein elegant aufgeputzt, nach neuestem Pariser Modell, früher fl. 15, jetzt nur fl. 3.50.
- 2500 amerik. Beleuchtungs-Apparate. Elektrischer Apparat (neu), wo jede Kerze, jedes Streichhölzchen, jede Lampe erpart wird, entzündet sich, wie durch Zauber von selbst, früher fl. 20, jetzt nur fl. 3.50. Schutz gegen jede Feuer-Gefahr.
- 3000 Minder-Sauge-Flaschen, nach neuestem franz. System, einziger und vollkommenster Ersatz der Mutter-Brust, unentbehrlich für jeden Säugling, welcher die Mutterbrust entbehren muß, per Stück nur fl. 1.30. Jeder Mutter als Wohlthat zu empfehlen.
- 3250 Pracht-Klaviere, en miniature, ungemein liebliches Instrument, mit Tasten, genau wie die großen Salon-Klaviere, reinst gestimmt mit Aeol-Tönen, Noten-Anleitung und Gold-Verzierungen. Per Stück nur fl. 3.50. Soll in keiner Familie fehlen.
- 5000 Pracht-Violen. Wiener Fabrikat, für Anfänger und Erwachsene mit reinem vollen Tone, blos fl. 2.50. Wir bemerken, daß diese Geigen keine Kinder-Spielerei sind, sondern für jeden zum Gebrauche, ob Schüler oder fertiger Geiger.
- 1200 Italienische Dreh-Orgeln. In feinen Mahagonitasten, mit Walden Himmelsstimmen und Kontra-Bass. Spielen durch eine Kurbel-Bewegung von selbst die schönsten Opern, Tänze und Phantasien, per Stück mit 4 Arien blos fl. 8, mit 6 Arien blos fl. 12. Angenehmes und beinahe unentbehrliches Orchester für jede Familie, für Vereine und Gast-Zimmer, für Bälle und Haus-Unterhaltungen, erjezt 20 Musiker, so lieblich spielt es.
- 2400 Gemalt-Bett-Einlagen, gerucht 3 und unentbehrlich für jede Familie, per Stück nur fl. 1.20.
- 4500 Kegel-Bilder-Apparate. Wunderbare zanderische, überraschende Geister-Erscheinungen, sammt Gebrauchsanweisung und Reklambilder, früher fl. 9, jetzt nur fl. 2. Unterhält 100 Personen.

Adresse: Haupt-Expedition Internationaler Waaren, Wien, Stadt, Opern-Ring Nr. 17, vis-à-vis dem Kaisergarten.